

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Niedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurob, Nordenstadi, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallan u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlass nach aufliegendem Tarif. Für Blauproschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweltlicher Weltreue der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfache Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gang-Invalditätsfall infolge Unfall bei der Rübberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rübberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verlesse hat bis innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintretis zur Einreichung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 77

Mittwoch, 1. April 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die Kaiserin wird am Freitag oder Samstag über Kassel nach Kofu abreisen.

Der italienisch-spanische Handelsvertrag ist in Madrid unterzeichnet worden.

Bei Prigrend ist es zwischen Serben und Albanern zu Zusammenstößen gekommen.

Die Komte Kinnura hat das neue japanische Kabinett gebildet.

Torreón soll sich nun gänzlich in den Händen der mexikanischen Rebellen befinden.

Bismarck.

(Zum 1. April 1914.)

* Vor 99 Jahren erblickte im Herrenhause von Schönhausen ein Knäblein das Licht der Welt, dem es vom Schicksal bestimmt war, dereinst selbst der Welt ein Licht zu werden. Otto von Bismarck — der Jahrhundertmensch, der Gigant! Jener Große, der — das Schicksal einer Nation fühlend und erfüllend — Weltgeschichte machte und seiner Zeit sein Zeichen aufdrückte. Wie es eine friedensmännliche, wie es eine napoleonische Epoche gab, so kann die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts nur die bismarckische Zeit genannt werden. Gewaltig dröhnten die wuchtigen Hammerschläge über die Erde, wenn er am Werke war — er, des Deutschen Reiches Schmied. Die Völker blieben horchend den Atem an, und die Fürsten lauschten dem Klang. Die Freunde jubelten, die Feinde erbeeten. 1864 und 1866 — da schmiedete er schon an der Kaiserkrone, und 1870/71, da schweißte er die deutschen Staaten zusammen um einen gemeinsamen Mittelpunkt, um den Kaiserthron. Und er war der Hüter seines Werks, der getreue Eckard, auch noch nach seinem Scheiden aus dem Mitte des Reichs, langlers, bis ihm ein sanfter Tod in der Nacht des 30. Juli 1898 die wachenden Augen auf immer schloß.

Am Tage darauf, an einem Sonntage, weilte der Verfasser dieser Zeilen in einem Kurorte der Donaumonarchie in frohlicher Gemeinschaft mit österreichischen Offizieren beim Wein. Noch war die Nachricht von dem Tode des Reichslanglers nicht bis dorthin gedrungen. Erst am späten Nachmittag trafen die Extrablätter der Wiener Zeitungen ein. Ein alterer Offizier stand plötzlich auf und verließ mit stotternder, bebender Stimme die Todesnachricht. Und als ob ein Blitz aus heiterem Himmel in die laut-lustige Versammlung geschlagen wäre, so herrschte urplötzlich tiefe Stille. Alle erhoben sich wie auf Kommando. Der alte Offizier nahm sein Glas: „Meine Herren, Bismarck, der Große, ist tot. Wir haben ihn nicht, wir lieben ihn! Ewige Ehre sei seinem Andenken!“ Still leerten sie die Gläser, still verließen sie die Stätte der Fröhlichkeit und begaben sich in ihre Quartiere.

Und ein Jahr später. Im Krautgartenwalde des südbraunischen Hochlandes, mehrere Tagereisen entfernt von dem nächsten Gemeinwesen, fand ich ein Bild, einen Ausschnitt aus irgend einer Zeitung, an die rohe Holzwand eines primitiven Hütchenes geklebt. Auf meine Frage, wer denn das sei, antwortete der biedere Urwaldbewohner, dem Feiern und Schreiben böhmische Dörfer waren: „O, so Bismarck“. Und auf meine weitere Frage, welche Verdienste denn der „Heilige Bismarck“ gehabt habe, daß sein Bild hier an der Wand des Hauses klebe, was er gewesen sei, kam die ob meiner Unwissenheit erlaunte Antwort: „Um grande Papa“. Ein großer Papst.

So war die Volkstümlichkeit des großen Mannes! Die österreichischen Offiziere, die gewiß nicht die tiefen Wunden verstanden hatten, die er ihnen 1866 schlagen mußte, nannten ihn den Großen und ehrten in ergreifender Einfachheit, die nur einer tiefen Ehrfurchung entspringen konnte, sein Andenken. Und der unwissende Analphabet im grühdämmerigen Urwalde, der von Bismarck als dem größten der Zeit gehört hatte, hielt ihn für das, was nach seinen Begriffen das Größte war: für einen Papst, für einen Heiligen.

Und fürwahr, er hatte nicht Unrecht. Bismarck ist eine Art Nationalheiliger geworden, der Heros des Deutschtums, ein politischer Papst, dessen Lehren von einer großen Gemeinde für unerschütterlich gehalten werden. Selbst die Parteien, die ihn bei seinen Lebzeiten bitter beschuldigt haben, spielen heute oft genug seine Autorität als Trumpf aus. Sein Schatten wird beschworen, wenn es sich darum handelt, aus der wirren politischen Diskussion den Weg zur Tat zu finden. Und die Staatsmänner bemühen sich, nachzu-

weisen, daß ihr Handeln vom bismarckischen Geiste getragen sei. So ist Bismarck der politische Erzieher auch nach seinem Tode. Die Zahl seiner Verehrer, seiner Anhänger wächst unausgesetzt und ebenso der Umfang der eigentlichen Bismarckgemeinde, die blindlings an ihn glaubt, fast fanatisch sich zu ihm bekennt.

Als er noch lebte und seine starke Persönlichkeit manche, die sich auch gerne sonnen wollten, in den Schatten setzte, als die Gegner oft seine rücksichtslose Tatkraft verletzten, fand er viele Neider und Feinde. Sein Körper aber ruht jetzt im Mausoleum auf einer Höhe des Sagenwaldes, und sein Geist fängt die Sonnenstrahlen nicht mehr auf, so daß dem Neid die Nahrung fehlt. Darum steigt jetzt sein Bild langsam und majestätisch empor aus dem Dunst der Zeitgenossenschaft wie die Morgensonne aus den Nebeln der Nacht. Eine Figur von sagenhafter Größe und mystischem Glanze, die Gemüter ergreifend und beherrschend.

Und warum konnte Bismarck der Nationalheros des deutschen Volkes werden? Weil das, was sein Ureigenes war, zugleich die Erfüllung der heiligsten Empfindungen, der Wünsche und Hoffnungen unserer Nation bedeutete. Weil er Deutschland das gab, was es ersehnte, weil er die zur Tat gewordene Offenbarung des deutschen Geistes war.

Sein tragischer Abgang rührte, wie alle echte Tragik, die Dergen und brachte das Verständnis vieler ihm näher. Und die deutsche Politik der nachbismarckischen Zeit, die sich bewußt von seiner Tradition abwandte, gab in ihren wiederholten und empfindlichen Mißerfolgen seiner genialen Staatsmännischen Begabung erst das wirkliche Relief. Man darf nicht vergessen, daß die schwierige Lage, in der wir uns heute befinden, eine Folge der Verneinung der bismarckischen Außenpolitik ist. Es bedarf wohl nicht der Beispiele. Wir haben es immer wieder schmerzhaft empfinden müssen, daß die Abweichung von den Pfaden Bismarcks keineswegs geeignet war, uns Vorteile zu bringen.

Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß in dieser oder jener Lage eine schablonenmäßige Nachahmung dessen, was Bismarck in einer ähnlichen Lage einmal getan hat, grundsätzlich zu empfehlen sei. Wir würden sonst wohl zu einem Chinesentum der Politik kommen. Die Zeiten und ihre Forderungen haben sich vielfach geändert, und auch Bismarck würde heute gewiß manches anders machen, als er es früher und unter anderen Umständen für notwendig hielt. Ueberhaupt war er kein Vollkoffer der starren Regeln und Formeln; er war der lebendige Realist der Politik, seine Taktik wurde vom Augenblick geboren. Ebenso müssen wir auch heute die Notwendigkeiten des Augenblicks sprechen lassen, um zu erreichen, was an Vorteilen zu erreichen ist. Allerdings, ohne dabei die Zukunft aus dem Auge zu verlieren. Was im Augenblick erreicht wird, muß das Fundament sein, auf dem das Gebäude der Zukunft steht und sicher errichtet werden kann. Das, was als recht und notwendig erkannt ist, muß ausgeführt werden, ohne daß wir uns schrecken lassen durch offene oder versteckte Drohungen der Nachbarn. Und sprechen — nur wenn's nötig ist. Taten sind besser als Worte. Zielbewußt wie Bismarck und aus der inneren Zerrissenheit der deutschen Stämme zum großen einigen Deutschen Reich geführt hat, zur ersten Landgroßmacht Europas, so müssen wir auch zielbewußt und unverzagt das Erbe hüten und mehren. Wie es sich für ein Volk von selbst versteht, daß in der Zeit von Bismarcks Rücktritt bis jetzt um zwanzig Millionen Köpfe gewachsen ist. Die Weltmachtpolitik ist darum eine Notwendigkeitspolitik, wenn wir uns im Ringen der Völker nicht auf den ärmlichen Standpunkt der Niedermeierjahre zurückdrängen lassen wollen, wenn wir auch in Zukunft mit wirklich innerer Berechtigung das Bismarckswort aussprechen wollen: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!

Eine Dampferladung Gewehre für Ulster.

Der Draht meldet aus Kopenhagen, 31. März: Ein norwegischer Dampfer, an dem ein deutsches und ein norwegisches Schiff beteiligt sind, wird von der Küste der Insel Vangeland berichtet. Der deutsche Leichter Karl Klein traf gestern vormittag im Schlepptau eines Dampfers an der Küste von Vangeland ein und ging außerhalb des Hafens von Daggeluffe vor Anker. Er hatte eine Ladung von 300 Tonnen Gewehren an Bord. Nach einiger Zeit traf auch der norwegische Dampfer Rannan an derselben Stelle ein und legte sich neben den deutschen Leichter. Den ganzen nächsten Tag und die letzte Nacht hindurch wurde auf dem Schiff gearbeitet, um die Gewehrladung an Bord des norwegischen Dampfers zu bringen. Der Hafenvogt von Dag-

geluffe begab sich gestern nachmittag zu den Schiffen hinaus und erhielt auf sein Verlangen die Papiere der beiden Schiffe ausgeteilt. Heute früh fuhren plötzlich beide Schiffe in nördlicher Richtung ab, ohne die Schiffsdokumente zurückzufordern. Die Behörden von Daggeluffe haben den Vorfall dem dänischen Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt. Die Befragung des Dampfers Rannan hatte mitgeteilt, daß der Bestimmungsort des Dampfers Doreland sei. Es wird indessen angenommen, daß die Gewehre nach Ulster bestimmt sind. An Bord des norwegischen Dampfers befanden sich zwei englisch sprechende Personen. Der Führer des deutschen Leichters gab an, die Ladung Gewehre in Hamburg an Bord genommen zu haben.

Torreón gefallen?

Aus New-York wird gemeldet: General Villa telegraphierte an Carranza, die Regierungstruppen, etwa 2000 Mann stark, seien in drei Positionen zusammengebrängt. Ihr Kommandeur habe die Uebergabe unter gewissen Bedingungen angeboten. Villa habe abgelehnt, da er bedingungslose Uebergabe verlange. Die Kämpfe könnten noch mehrere Tage währen. Zeitungskorrespondenten, die letzten Samstag Torreón verließen, berichteten, die Regierungstruppen hätten anfangs Erfolge erzielt, dieselben aber nicht ausgenutzt. Die Revolutionäre, die bis dahin 2000 Tote und Verwundete hatten, kämpften mit Todesverachtung, angefeuert durch Villas Beispiel, der selbst stets im Vordertreffen stehe.

Wie aus New-York berichtet wird, sind in El Paso Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Stadt Torreón bereits gefallen ist. Eine Bestätigung dieser Nachricht war bisher nicht zu erhalten.

Die Korrespondenten der Londoner Blätter melden aus El Paso, daß der britische Vize-Konsul Cummins, von dem es heißt, daß er nach Torreón gegangen sei, jedenfalls während des Kampfes um diese Stadt ums Leben gekommen ist. Es wird erzählt, daß er eine Nachricht des Generals Villa an den General Velasco bringen sollte des Inhalts, daß General Villa den Truppen Huertas freien Abzug gewähren würde, wenn sie ihm die Stadt mit allen Waffen und Munition auslieferten. Cummins hat sich am Freitagabend nach Torreón begeben und seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört.

Was der 1. April der Marine Neues bringt.

Der 1. April 1914 bringt für die Marine zahlreiche Veränderungen und Veränderungen mit sich, von denen die wichtigsten hier wiedergegeben seien:

Wenn bisher das Schwerkern der Marine in Wilhelmshaven lag, so wird darin mit dem 1. April dieses Jahres eine bedeutende Veränderung eintreten, als die Hochseeflotte nunmehr auf unsere beiden Hauptkriegshäfen Wilhelmshaven und Kiel gleichmäßig verteilt werden soll. Für das 1. Geschwader und den Verband der Aufklärungs- und U-Bootschiffe wird als Hauptliegehafen endgültig Wilhelmshaven bestimmt, während Kiel das 2. und 3. Geschwader erhält. Dieser Geschwaderwechsel in der Nord- und Ostsee wird im Wege des Austausches bewerkstelligt werden, und zwar kommen die 5 Linien- und 1 Kreuzer-Flotte nach Kiel, während Kiel an Wilhelmshaven die 8 kleinen Kreuzer abgibt. Durch diese Verschiebung stellt sich dann der Geschwaderbestand in den beiden Häfen folgendermaßen dar: 8 Linien- und 4 große und 8 kleine Kreuzer in Wilhelmshaven, 13 Linien- und 1 Kreuzer in Kiel an Stelle der bisherigen 8 Linien- und 8 kleinen Kreuzer. Es liegt auf der Hand, daß sich die Neuverteilung der Hochseeflotte auch in den Veränderungen des Besatzungsstandes der Schiffe sehr wesentlich bemerkbar machen muß. Die Nordseeflotte wird auf Grund der Neuordnung entschieden entlastet. Von den bisherigen 17 911 Mann Besatzung der Nordseeflotte bleiben vom 1. April ab in Wilhelmshaven nur noch 15 601 Mann.

Der Train.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Nachdem der Train bereits im Jahre 1912 eine bemerkenswerte Änderung seiner Organisation durch vollkommene Trennung von Truppe und Verwaltung erfahren hatte, bestimmt das letzte Armeeverordnungsblatt weitere Neuerungen für diese wichtige Truppe. Die neuen Bezeichnungen „Train-Abteilung“ und „Eskadron“ an Stelle der bisherigen Kompanien, ebenso „Trainreiter“ und „Trainfahrer“ heißen schließlich nichts anderes als die Bezeichnung von Schönheitsfehlern dar. Von größter Wichtigkeit ist dagegen die Ziffer 3 der Verordnung vom 13. März, die folgendes besagt:

„Zur Förderung des gegenseitigen Waffenverständnisses sind nach Aufgabe der verfügbaren Mittel alljährlich Offiziere des Trains zur Infanterie, Kavallerie und zum Kraftfahrbataillon und umgekehrt Offiziere dieser Truppen zum Train zu kommandieren.“

Die Trennung von Truppe und Verwaltung im Jahre 1912 war notwendig, weil der Train von allen Waffen be-

umfangreichste Mobilmachung, d. h. den Uebergang vom Friedensstand in den des Krieges hat, daher die größte Verwaltungstätigkeit im Frieden. Ueber die große Wichtigkeit der Verkehrswaffe zu Pferde im Kriege herrscht nirgends mehr der geringste Zweifel: alles, was der Soldat im Felde an Kampf- und Lebensmitteln braucht, um seinen Fuß zu führen, das führt ihm die Verkehrswaffe im Kriege nach, die also dann seine Lebensader ist. Nur ein gut geregelter und sicher arbeitender Nachschub aller Heeresbedürfnisse wird die dauernde Schlagsfertigkeit der Armeen gewährleisten. Wenn also der Train auch die Waffe ist, die im allgemeinen nicht in unmittelbare Verührung mit dem Feinde in vorderster Linie kommen wird, dafür aber hinter der Front, im Rücken der fechtenden Truppen, sich auch seiner Daut wird wehren müssen zur Durchführung seiner hochwichtigen und schweren Aufgaben, so hängt gerade von der Verkehrswaffe auf die Dauer auch der Waffenfolg ab.

Die Kommandierungen, der gegenseitige Austausch von Offizieren der Infanterie und Kavallerie mit dem Train, dienen neben dem eingangs betonten gegenseitigen Waffenverhältnis natürlich auch der Ausbildung. Die Friedensausbildung des Trains als fechtende Truppe, wie sie sich in den letzten zehn Jahren herausgebildet hat, wird sich hierdurch immer mehr vertiefen; die erforderlichen Grundlagen, die Vorschriften und die Bewaffnung hat der Train schon seit Jahren, ihre Handhabung und Ausnützung im Sinne der Hauptwaffe, der sie entnommen sind, ergibt sich aus dem „Austausch“ von selbst. Diese wechselseitigen Beziehungen zwischen den einzelnen Waffen, das gegenseitige Voneinanderlernen während kürzerer oder längerer Kommandos bis zu einem Jahre gehört zu den bewährten Grundfähen der deutschen Armee.

Die besondere Erwähnung des Kraftfahrbataillons zum Zwecke des Austausches der Kenntnisse, Erfahrungen und Meinungen deutet auf die engen Beziehungen hin, die zwischen dem Kaiser- und Panzertrein bestehen müssen. Ganz wird der Kraftwagen das Pferd nie ersetzen können, dazu sind die einzelnen Aufgaben des Trains zu verschieden, in einzelnen Punkten ist aber wieder der Kraftwagen das einzige Mittel. Der Hauptgrund dafür, warum die Verdrängung des Pferdes nur langsam vorschreitet, ist die Geldfrage. Einige kurze Zahlen sollen das erläutern. Zum Zwecke des Munitionsfuhrers folgen dem Armeekorps vier Infanterie- und acht Artilleriemunitionskolonnen, außerdem eine Infanterie-Munitionskolonne; an Proviant führt das Korps die Verpflegung für Mann und Pferd in sechs Proviant- und sieben Fuhrparkkolonnen mit sich, außerdem haben noch zwei Feldbäckerei-Kolonnen zur Verfügung, und dieser Wagenpark vermehrt sich noch durch 12 Feldlazarette und zwei Pferdebedarfs. Das alles ergibt aber die folgenden respektablen Zahlen: 17 Am. Marschziele, 5000 Köpfe, 5000 Pferde und 1200 Fahrzeuge. Zwei Proviant- oder eine Fuhrparkkolonne decken mit ca. 5400 kg. den Tagesbedarf des Armeekorps, das selbe bewältigen aber auch neun Motorwagen mit ihren Anhängern! Es stehen sich also gegenüber 700—800 Meter Marschlänge mit der geringsten Längenausdehnung von neun Kraftwagen, ganz abgesehen von dem Personal und dem Pferdebestande.

Zum Schluß seien noch zwei Nebensätze erwähnt, die auch eine Beseitigung von „Schönheitsfehlern“ darstellen. Die Militärdäcker, die bisher zum großen Leidwesen des Trains dieselben Schulterklappen trugen, werden sie gegen andere vertauschen, außerdem werden bei Paraden die Fahrzeuge des Trains mit Reservefahrern mit umgehängten Karabinern besetzt sein.

Rundschau.

Der Kaiser in Korfu.

Aus Athen wird gemeldet: Der Kaiser mit Gefolge unternahm am Montag in Automobilen einen Ausflug durch Venetia über den Sagidela. Die Zeitung „Rea Hellas“ nennt in ihrem Jubiläumstext Kaiser Wilhelm II. den mächtigsten aller Herrscher. Nachdem auf alle die hervorragenden Eigenschaften des Kaisers eingegangen worden ist, spricht die Zeitung dem Kaiser, der zusammen mit Königin Konstantin Griechenland, Kavalas, verschafft habe, in den wärmsten Worten den Dank der griechischen Nation aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Kaiser diesmal auch Athen besuchen werde. Alle Zeitungen huldigen dem deutschen Kaiser.

Das Ende der Zollerleichterungen für die Fleischzufuhr.

Am achtigen 31. März, trat, wie halbamtlich in Erinnerung gebracht wird, das Gesetz über die vorübergehenden Zollerleichterungen bei der Fleischzufuhr vom 31. März 1913 außer Kraft. Demgemäß wurden den

Gemeinden die Zollvergütungen nur noch für solches Fleisch gewährt werden, das sie bis zum 31. März an die Verbraucher abgeliefert haben. Für Fleisch, das erst nach diesem Zeitpunkt abgeliefert wird, verbleibt es bei der Erhebung der vollen Zollsätze von 27 bzw. 35 M. für den Doppelzentner.

Von der Anstellungskommission.

Aus Posen wird gemeldet: Das Rittergut Schierau, dessen Erwerb durch den Posen Brunner soviel Aufregung hervorgerufen hatte, ist auf Eingreifen des Präsidenten der Anstellungskommission gerichtlich aufgelassen worden, um Brunner zu verhindern, seinerseits gerichtliche Eintragungen zu machen. Es bleibt ihm nun überlassen, seine Rechte auf dem Klagewege geltend zu machen. Im äußersten Falle soll das Enteignungsverfahren angewendet werden.

Grenzüberbreitung deutscher Soldaten.

Wie der „Petit Parisien“ aus Brion meldet, sind gestern nachmittag zwei Soldaten vom 144. deutschen Infanterie-Regiment in der Gegend von Monreux verhaftet worden. Sie waren in voller Uniform über die französische Grenze gekommen. Als sie von Zollwächtern auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht wurden, sollen sie im Aufschritt zu ihrem an der Grenze stehenden Regiment zurückgekehrt sein.

Kotowshom über die Politik Sazonows.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der frühere Ministerpräsident Graf Kotowshom antwortete auf eine Anfrage, daß sein Standpunkt gegenüber der gegenwärtigen russischen auswärtigen Politik unter Betonung seiner vollständigen Solidarität mit den Auffassungen seines Freundes Sazonow dahingehe, daß die Politik Sazonows mit den Interessen Russlands vollkommen übereinstimmt.

Piman Bajsha reist nach Smyrna.

Marschall Piman von Sanders ist am Montag in Begleitung einiger deutscher Offiziere von Konstantinopel nach Smyrna abgereist.

Grenzkämpfe zwischen Serben und Albanern.

Im Dorfe Banja unweit Prizrend kam es zwischen aufrührerischen Albanern und serbischer Polizei zu einem Zusammenstoß, wobei der serbische Kreispräfekt verwundet wurde. Die Albaner flüchteten über die albanische Grenze.

Zum Aufstand im Epirus.

Nach Mitteilungen der Athener Presse stehen der provisorischen Regierung des Epirus militärisch geschulte Truppen von über 7000 Mann zur Verfügung. Dazu kommen noch die Freiwilligen und die freistehenden Offiziere. Truppenkonzentrationspunkte sind Argirokastro, Chimara und Delvino, ferner Leskovic und Premest. Waffen und Munition sollen in zahlreicher Menge zur Verfügung stehen. In Premest ist ein griechisches Bataillon zu den Aufständischen übergegangen. In Argirokastro und Delvino sind Spitäler eingerichtet, denen alle Heil- und Verpflegungsmittel in reichem Maße zur Verfügung stehen. Mit Genehmigung der griechischen Flottenflotte sind Truppen in Santi Quaranta gelandet worden. Die Aufständischen verfügen über reichliche Geldmittel. In den letzten Tagen unternahmen sie gegen die Dürstige Kolonia und Leskovic Vorstöße mit teilweise erfolgreichem Erfolg.

Ein neuer Balkanbund.

Aus Belgrad wird gemeldet: In der Sonderberatung des Staatsrats des Auswärtigen erklärte Ministerpräsident Patschitsch in Beantwortung verschiedener Anfragen, daß zwischen Serbien, Montenegro und Griechenland ein Bündnis abgeschlossen worden sei. Das Verhältnis Serbiens zu Rumänien sei das gleiche wie das Griechenlands zu Rumänien. Das Zusammentreffen des Ministerpräsidenten mit dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos in Petersburg sei ein zufälliges gewesen; es habe willkommenen Anlaß zu einem eingehenden Gedankenaustausch geboten.

Die griechisch-türkische Verständigung.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der rumänische Gesandte hat den hier eingetroffenen rumänischen General Georgesco dem Großvezir, sowie dem Minister des Innern vorgestellt. In griechischen Kreisen wird behauptet, die Anwesenheit des Generals in Konstantinopel hänge mit dem Plan einer griechisch-rumänisch-türkischen Entente zur Erhaltung des Friedens auf dem Balkan zusammen. Griechenland fordere diese Vereinbarung als Bedingung für eine direkte Verständigung in der Inselfrage.

Die Vorgänge in China.

In Shanghai wurde durch Zufall eine große geheime Organisation entdeckt, die auf eine Teilung Chinas hinarbeitete. Steden Provinzen sollten vom Reiche ab-

getrennt und zu einer selbständigen demokratischen Republik zusammengefaßt werden. Infolge dieser Entdeckung finden in den Städten des südlichen Chinas Massenverhaftungen statt, denen zahlreiche Hinrichtungen folgen dürften. Sämtliche Mitglieder der Gesellschaft sind bereits verhaftet worden.

Das neue Kabinett in Japan.

Aus Yokohama wird gemeldet: Vicomte Kintaro, der getreute Gefolgsmann Yamagata, hat das neue Ministerium gebildet. Munakata, der bisherige Regierungspräsident in Tokio, übernimmt das Innere, Auroda den Unterricht, Satani, früherer Finanzminister und jetziger Bürgermeister von Tokio, erhält wieder die Finanzen. Das neue Ministerium ist rein bürokratisch zusammengesetzt und enthält keine Parteiführer.

Arbeiterbewegung.

Elektrotechnikerstreik. Gestern ist in der englischen Hauptstadt ein teilweiser Streik der Elektrotechniker ausgebrochen, der aber nur ungefähr 1000 Mann umfaßt und von der Londoner Abteilung des Syndikats der Elektrotechniker beschlossen wurde, um die Arbeitgeber zu zwingen, ein von den Elektrotechnikern ausgearbeitetes Arbeitsreglement anzunehmen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 1. April.

Aus der Stadtverwaltung.

Die Klagen der Hausbesitzer, daß sie durch die Höhe des von ihnen bezahlten Wassergeldes auch das Wasser mit zu bezahlen hätten, daß die Stadt nicht nur für die städtischen Gebäude, sondern sogar auch für die Sprengung der Straßen verwendet, haben bekanntlich ein Ende gefunden im Etat 1913, in dem zunächst der Wasserpriest erniedrigt worden ist, während zu gleicher Zeit der Magistrat die Versicherung gegeben hat, daß für die obengenannten städtischen Zwecke verbrauchte Wasser, d. h. die Kosten dafür, auf dem allgemeinen Verwaltungsetat zu übernehmen. Um nun diese Mehrbelastung des allgemeinen Verwaltungsetats nach Möglichkeit zu entlasten, ist die Finanzverwaltung auf einen Ausweg verfallen, der so nahe liegt, daß man sich eigentlich wundern sollte, daß nicht schon früher davon Gebrauch gemacht worden ist. Bei dem großen Ueberschuß der im Besitz der Stadt befindlichen Anteile an den heißen Thermalquellen — laufen doch z. B. von der Schützenhofquelle allein etwa 200 Liter in der Stunde verbraucht ab — war es eine dankbare Aufgabe der städtischen Wasserbautechniker, hierfür eine Verwertung zu finden, und so liegt jetzt der Stadtverwaltung ein einschlägiger Antrag vor, diese bisher unausgenützte in die Kanäle laufenden Thermalwässer dadurch dem allgemeinen Interesse dienlich zu machen, daß man sie durch billig herzustellende Zuleitungen in die städtischen Gebäude führt und diesen damit eine unkostenfreie Warmwasserheizung schafft. Wenn sich diese Heizungsart bewähren sollte, woran ja gar nicht zu zweifeln ist, würden, je nach dem Ueberschuß des Thermalwassers, auch private Gebäude mit dieser neuartigen Heizungsart versehen werden können, die neben dem billigen Betrieb noch den Vorteil haben würde, daß sich die Bewohner der betreffenden Häuser gleichsam beständig in der gesunden Luft einer Saline befinden würden.

Ordensverleihung. Dem städtischen Rechnungsrat Herrn Karl Maurer und dem Magistratssekretär Herrn Carl Wagner wurde aus Anlaß ihres am 1. April erfolgten Ausscheidens aus dem Dienst der Stadt Wiesbaden der Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Der Stadtschulrat Dr. Müller trat mit dem 1. April im Alter von 68 Jahren in den Ruhestand. Dreiundvierzig Jahre (seit 1871) fand er ohne Unterbrechung im Schuldienste der Stadt Wiesbaden, und am 15. Juni hätte er sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern können. Zunächst Lehrer in Alarntal, an den damaligen Mittelschulen am Markt und an der Rheinstraße, wurde Herr Müller 1881 provisorischer Direktor, dann Hauptlehrer der Marktmittelschule. Einige Jahre später finden wir ihn in gleicher Eigenschaft auf dem Schulberg. Zum 1. April 1896 erfolgte die Ernennung zum Rektor der neu errichteten Mädchenmittelschule an der Rheinstraße. Lange Jahre war er Vorsitzender des Allgemeinen Lehrervereins im ehemaligen Herzogtum Nassau. Im Januar 1903 folgte er dann dem ehrenvollen Rufe als Nachfolger des verstorbenen Schulinspektors Minkel. 1908 wurde ihm der Titel „Stadtschul-

Arnold Pagenstecher.

Eine Gedächtnisrede.

Von Professor Dr. G. Fresenius.

Auf dem Jahresfest des Nassauischen Vereins für Naturkunde wurde, wie schon kurz berichtet, vom Vereinsdirektor Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. G. Fresenius eine Gedächtnisrede auf Geh. Sanitätsrat Dr. Arnold Pagenstecher gehalten. Diesen Nachruf lassen wir hier im Wortlaut folgen. Überhaupt, daß wir die Rede des Vortragsfolgers übernahmen durch den verehrlichen Direktor des Nass. Vereins für Naturkunde zu vernehmen, der aufrichtigsten Innung wohl, die kundzugeben vermag, welche reiche Lebensarbeit Arnold Pagenstecher in unserer Stadt geleistet hat.

Unser Jahresfest ist diesmal in erster Linie der Erinnerung an Arnold Pagenstecher gewidmet, der lange Jahre an der Spitze unseres Vereins gestanden hat, dessen Mittelpunkt und Führer er war, der seines Amtes mit fester Pflichttreue gewaltet hat, bis ihn die Schatten des Todes umfingen.

Als Geheimher Sanitätsrat Dr. Arnold Pagenstecher am 11. Juni 1913 entschlief, da hatte ein Leben voll Arbeit und aufopferungsvoller Tätigkeit im Dienste des Gemeinwohles, aber auch reich an Segen und Erfolgen seinen Abschluß gefunden. Er war ein deutscher Mann von echtem Schrot und Korn, ein hervorragender Arzt und bedeutender Naturforscher, bereitwillig für alles Wahre, Schöne und Gute, deshalb auch besonders geeignet zur Leitung unseres Vereins wie zur erzieherischen Wirksamkeit für unser geliebtes Wiesbaden, dessen Wohl ihm so sehr am Herzen lag.

Arnold Andreas Friedrich Pagenstecher entstammte einer angesehenen Beamten- und Gelehrtenfamilie, die ihren Stammbaum bis in 14. Jahrhundert zurück verfolgt. Er wurde am 25. Dezember 1827 in Dillenburg geboren als zweiter Sohn aus der Ehe des Hofgerichtsrates Ernst Alexander Cornelius Pagenstecher mit Regine Johanna, geb. Scherbus, aus Frankfurt a. M. Wenige Jahre später kam sein Vater als Oberappellationsgerichtsrat nach Wiesbaden und so genoss Arnold Pagenstecher hier seine Schulbildung, zunächst in dem vorzüglichen Pönderschen Institut, dann im humanistischen Gymnasium, das er 1855 mit dem Reipat der Reife verließ, um sich dem Studium der Medizin

auf den Universitäten Würzburg und Berlin zu widmen. Schon während seiner Schuljahre zeigte sich Pagenstechers Vorliebe für die Naturforschung; insbesondere legte er eine Sammlung einheimischer Schmetterlinge an, die er genau bestimmte und internatistisch ordnete. Dieser seiner Jugendliebe für die Lepidopterologie ist er treu geblieben bis an sein Lebensende.

Zu seinen Lehrern auf der Hochschule zählten besonders hervorragende Männer der Wissenschaft, wie Virchow, Gendort, Kölliker, Semoni, Biermer, v. Tröltzsch, Langenbeck, Villroth, v. Gräfe, Doyne, Senler, Traube und andere. Zu manchem von ihnen trat er in nähere freundschaftliche Beziehungen fürs Leben. Auch unter den Kommilitonen erwachte er sich dauernde Freunde, z. B. Carl Semper, Richard Runge, Wilhelm Brinkmann, Friedrich Heukner, Josef Eberth, Rudolf Berlin, Wilhelm v. Besold.

Bereits im Alter von 21 Jahren wurde er 1858 von der Universität Würzburg auf Grund seiner Inaugural-Dissertation über die amyloide Degeneration zum Doktor der Medizin promoviert. Noch im gleichen Jahre finden wir den jungen Gelehrten als Assistenten von Professor Donder an der Universität Utrecht. 1859 legte er in Wiesbaden die erste, 1861 die zweite medizinische Staatsprüfung ab, war vom 1. April 1861 ab als Assistent seines berühmten Vaters, des im Jahre 1870 verstorbenen Hofrates Alexander Pagenstecher, an der hiesigen Augenheilkunde tätig und ließ sich 1863 als praktischer Arzt und Spezialarzt für Ohrenheilkunde in Wiesbaden nieder. Im gleichen Jahre verheiratete er sich am 16. September mit Fräulein Ernestine von Böcker. Der überaus glücklichen, fast 50 Jahre dauernden Ehe sind 5 Kinder entsprossen, von denen ein Sohn den Eltern schon im Knabenalter durch den Tod entzogen wurde. Nur schwer konnte sie den Schmerz um das geklebte Kind überwinden. Es steht frisch in unserem Gedächtnis, daß der älteste Sohn, Sanitätsrat Dr. Ernst Pagenstecher, ein trefflicher Chirurg, der letzte Arzt des Diakonissen-Mutterhauses Paulinenstift, kurze Zeit nach seines Vaters Tod von einer tödlichen Krankheit dahingerafft wurde — ein wahrhaft tragisches Geschick.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, Arnold Pagenstechers ärztliche Tätigkeit zu würdigen. Ich muß aber hervorheben, daß er eine ganze Reihe medizinischer Schriften veröffentlicht und daß er als Arzt allseitige Anerkennung gefunden hat. 1876 erhielt er den Charakter als Sanitäts-

rat, 1896 den als Geheimher Sanitätsrat; der kaiserliche Verein, dessen Vorsitzender er gewesen, ernannte ihn zu seinem Ehrenmitgliede. In den Kriegsjahren 1870/71 fand er in Gemeinschaft mit Hofrat Roth zwei hier im damaligen Paulinenstift und in der Schule an der Lehrstraße eingerichteten Lazaretten vor und entlastete dort eine aufopferungsvolle segensreiche Wirksamkeit.

Aber Arnold Pagenstecher war nicht nur Arzt, er war auch Naturforscher; neben seiner anstrengenden Berufsarbeit fand er noch Zeit zu umfangreicher wissenschaftlicher Tätigkeit, zumal auf dem Gebiet der Schmetterlingskunde. Namentlich die Lepidopterenfauna des malayischen Archipels, Neuguineas und Afrikas war Gegenstand seiner intensiven Studien. In vierzehn, zum Teil recht umfangreichen Beiträgen, die von 1884 bis 1901 in den von ihm herausgegebenen Jahrbüchern unseres Vereins erschienen sind, hat er wertvolle Dokumente zur Kenntnis der Systematik und Faunistik niedergelegt. Im Jahre 1900 kam das von ihm in Vorträgen veröffentlichte Buch „Die Lepidopteren des Bismarckarchipels“ zum Abschluß, ein für die faunistische Kenntnis dieses Gebietes grundlegendes Werk in prächtiger Ausstattung. Seine hervorragende Kenntnis, nicht nur der außereuropäischen Holozeren, sondern auch der Heteroceren sowie der Alchymetierlinge, befähigten ihn vor allem ganz besonders zu der mühevollen Bearbeitung unserer Sammelausbeuten. So hat er die Ausbeute von Stuhlmann aus Ostafrika, von Semon aus Australien und dem malayischen Archipel, von Rüfensthal aus Vorneo und von den Molukken, v. Fricke aus den Schöa-, Galla- und Somaliländern, von Böttger aus Madagaskar, Ostafrika und von den Comoren in den Jahren 1893, 1895, 1897, 1902—1903 und 1907 bestimmt und beschrieben.

Von anderen größeren zusammenfassenden Werken nenne ich nur das wichtigste: „Die geographische Verbreitung der Schmetterlinge“, Jena 1903, ein Werk, das jeder, der sich mit tiergeographischen Fragen beschäftigt, nicht zu Rate ziehen muß. In den letzten Lebensjahren nahmen ihn ganz besonders Studien über die Gattung Parnassius in Anspruch, über die er eine Reihe von Abhandlungen in den Jahrbüchern unseres Vereins, namentlich im 65. Bande, veröffentlichte. Schon dieser kurze Überblick über das wissenschaftliche Lebenswerk Pagenstechers auf lepidopterologischem Gebiet läßt erkennen, daß die Rufe der gelehr-

rat" beigelegt. — Die Stadt Wiesbaden verliert in ihm einen Beamten von hervorragender Tüchtigkeit, von seltener Arbeitskraft und Pflichttreue. Bekanntlich ist ihm aus Anlaß seines Ausscheidens der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden, nachdem er bereits im Jahre 1908 mit dem Roten Adlerorden vierter Klasse ausgezeichnet worden war. — Auf eine größere Abschiedsfeier mußte leider aus ausdrücklichen Wunsch des Herrn Müller verzichtet werden. Die Mitglieder der Schuldeputation ließen es sich jedoch nicht nehmen, vor einigen Tagen mit ihrem langjährigen, verdienstvollen Mitarbeiter zu einem Abschiedsmahl im geschmückten Ratsstübchen des Rathstellers zusammenzukommen. — Wegen dem Scheidenden nach der mühevollen und arbeitsreichen Tätigkeit noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sein.

Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 3. April, nachm. 4 Uhr in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung mit folgender Tagesordnung eingeladen: 1. Einführung und Verpflichtung des Beigeordneten Dr. Gustav Behr. 2. Gesamtabrechnung über die Hochbauten und die Einrichtung der Leichenverbrennungsanlage auf dem Südfriedhof. Ver. Bau-A. 3. Bewilligung von 5050 M. zur Vornahme baulicher Verbesserungen auf dem Südfriedhof. Ver. Bau-A. 4. Desgleichen von 2600 M. für die Errichtung einer Sprengwagenbaracke an der Vorderen Schule. Ver. Bau-A. 5. Desgleichen von 7000 M. zur Beschaffung von Säulen für die Wandelhalle des Kurhauses. Ver. Fin.-A. 6. Antrag auf Erhöhung des bisherigen Zuschusses an den Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder. Ver. Fin.-A. 7. Desgleichen auf Erhöhung des bisherigen Zuschusses zu den Betriebskosten der Hochschule auf dem Schulberg. Ver. Fin.-A. 8. Bewilligung eines einmaligen Zuschusses von 500 M. zu den Kosten der allgemeinen photographischen Ausstellung in hiesiger Stadt. Ver. Fin.-A. 9. Desgleichen des im Haushaltsplan für 1914 nicht vorgesehenen Gehaltsbetrags für einen Oberlehrer. Ver. Fin.-A. 10. Desgleichen eines jährlichen Beitrags von 50 M. an den Rheinischen Verkehrsverein an den Schülerherbergen. Ver. Fin.-A. 11. Ankauf von Grundstücken. Ver. Fin.-A. 12. Desgleichen eines Grundstücks im Distrikt „Röddern“. Ver. Fin.-A. 13. Beschwerde gegen die Vergebung der Maurerarbeiten für den Neubau der Volkshalle an der Lahnstraße. Ver. Org.-A. 14. Neuwahl einer Armenpflegerin für den 11. Armenbezirk. 15. Bewilligung von 500 M. für Errichtung eines Kinderspielflusses an der Conlinstraße. 16. Entwurf eines Nachtrags zu der Ordnung für die Erhebung von Marktgeld auf den Märkten in der Stadt Wiesbaden. 17. Ankauf eines Hausgrundstücks an der Geisbergstraße. 18. Desgleichen eines Grundstücks im Distrikt „Kinnenberg“, Gemarkung Erbenheim. 19. Festsetzung der Normalpreise für die durch das Kanalbauamt im Rechnungsjahr 1914 auszuführenden Hausanschlüsse. 20. Desgleichen für die Reinigung der Sand- und Zeitzänge, sowie für die Bedienung der Delpfische in Privatgrundstücken. 21. Entwurf eines Ordnungsstatuts über die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden und ihrer hausgewerblich Beschäftigten. 22. Neuwahl von zwei Sachverständigen und eines Stellvertreters zur Abschätzung der ausgearbeiteten Kraftfahrzeuge im Mobilmachungsfall. 23. Erstellung der Zustimmung zu der erfolgten Bildung eines Gewerkeförderungsvereins im Regierungsbezirk Wiesbaden und Wahl eines Vertreters und eines Stellvertreters. 24. Vornahme der Erziehung für ein Mitglied des Magistrats.

Bismarckfeier. Wie seit 13 Jahren wird auch heuer wieder am heutigen 1. April hier eine Bismarckfeier stattfinden, zu der alle Bismarckvereine und -vereinerinnen von Wiesbaden, Viebrich und Umgegend eingeladen sind. Die Feier, die gleichzeitig den Auftakt zu der nächstjährigen großen Hundertjahrfeier von Bismarcks Geburtstag bildet, wird, wie bereits gemeldet, reiche Anregungen bieten: eine Fehde aus berühmtem Munde, musikalische Darbietungen, Männerchöre, sowie vaterländische Dichtungen.

Verhütung von Unfällen bei der Eisenbahn. Der Eisenbahnminister hat in den jüngsten Tagen zur Verhütung von Unfällen die nachstehende Verfügung an die Eisenbahndirektionen erlassen: Mehrere in letzter Zeit vorgekommene folgenschwere Unfälle, bei denen auf Bahnhöfen oder auf der freien Strecke tätige Arbeiter durchzüge überfahren worden sind, geben mir Anlaß, die künftigen Eisenbahndirektionen erneut zu beauftragen, daß sie zu sorgen, daß die maßgebenden Bestimmungen der Unfallverhütungsvorschriften in allen ihren Teilen von dem Personal sorgfältig beachtet werden. Insbesondere ist die Ausführung der Vorschriften über die Sicherung der Arbeitsstellen streng zu überwachen. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß die Arbeiter jedesmal vor Beginn der Arbeiten zur Vorsicht ermahnt und genau unterrichtet werden, nach welcher Seite herauszutreten ist, wenn das Signal dazu gegeben wird. Arbeiter, die im Dienste von Unternehmern

ten Arbeit nur durch eine seltene Liebe und Begeisterung für die Sache neben hervorragender Befähigung möglich war.

Aber Vagenhecher fand auch mitten im öffentlichen Leben unserer Stadt. Das Vertrauen seiner Mitbürger besaß den Dreißigjährigen schon 1868 in den damaligen Gemeinderat, dem er zwölf Jahre anhängte. Bei der Einführung der Städteordnung im Jahre 1891 wurde er dann in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, deren Mitglied er bis zu seinem Tode blieb, von 1902 bis 1913 als Stadtverordnetenvorsteher. Dabei wirkte er mit in wichtigen Deputationen und Ausschüssen; ich nenne nur die Krankenhausdeputation, die Kurdeputation, das Kuratorium der höheren Schulen, den Wahlausschuß, die Deputation für den Museumsbau. Ferner war er in hervorragender Weise in gemeinnützigen Vereinen tätig. Er war zum Beispiel lange Jahre Vorsitzender des Wiesbadener Hilfsvereins des Viktorienhauses an Kreuznach, stellvertretender Vorsitzender des Wiesbadener Vereins vom Roten Kreuz, Vorstandsmitglied des Diakonissenunterhauses Paulinenstift. Als im Jahre 1887 die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zum drittenmal in Wiesbaden tagte, wirkte er als zweiter Geschäftsführer. Einer so ausgedehnten Tätigkeit im Dienste seines Berufes, der Wissenschaft und des Gemeinwohles fehlte selbstverständlich auch die äußere Anerkennung nicht. Die Stadt Wiesbaden ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Er war Ehrenmitglied und korrespondierendes Mitglied zahlreicher gelehrter Vereine und auch reich bedacht mit Ordensauszeichnungen, deren Aufzählung Sie mir wohl erlassen. In unseren Verein ist er schon als Student eingetreten und hat bis zu seinem Tode mit seltener Begeisterung und mit großem Erfolge gearbeitet für die Förderung der Naturwissenschaften durch Wort und Schrift. 1882 wurde er zum Sekretär des Vereins gewählt und vom Ministerium zum Inspektor des naturhistorischen Museums ernannt. Er übernahm damit die Herausgabe der Jahrbücher und die eigentliche Leitung der Vereinsgeschäfte, die er auch in vollem Umfange beibehielt, als er beim Uebernahme des Museums an die Stadtgemeinde im Jahre 1900 als Direktor des Vereins und des Museums an die Spitze trat. Zumal die Förderung des Museumsneubaus beschäftigte ihn unausgesetzt. Wohl hat er den Beginn der Arbeit an dem stattlichen Neubau noch erlebt, aber die von ihm ersehnte Vervollendung hat er leider nicht mehr erlebt.



Erfolgreiche Kreuzungsversuche zwischen Giraffe und Elefant.

die Bahnanlagen zur Ausführung von Arbeiten betreten müssen, sind vor Beginn ihrer Tätigkeit auf die besonderen Gefahren des Eisenbahnbetriebes ausdrücklich aufmerksam zu machen, auch sind ihnen die entsprechenden Bestimmungen der Unfallverhütungsvorschriften bekannt zu geben.

Orgelfonzert in der Marktkirche. Am vergangenen Mittwoch fand nach längerer Pause wieder das erste Orgelfonzert in der Marktkirche statt. Das Programm war mit Bezug auf die Passionszeit zusammengestellt und enthielt aus älterer Zeit die Bachsche Arie: „Erbarme Dich, mein Gott“ und einen Passionsgesang von W. V. Franck, außerdem einen dramatisch vertonten: „Harz, meine Seele“ von dem Hildesheimer Winterberger. Frau Marie Waldbach-Romberg aus Hamburg brachte diese Gesänge mit ihrer reifen Kunst zu nachhaltigem Eindruck, ähnlich so Herr Kammermusikdirektor Lindner mit der Wilhelmshagen-Passions-Passion und dem Mittelteil aus dem Brahmskonzert. Die Orgelvorträge des Herrn Petersen (h-moll-Präludium von Bach und Cellovation von Saint-Saëns) stützten sich dem Stimmungsgang des Programms passend ein. — Im heutigen Konzert werden Fräulein Elise Koch (Alt) und Herr Paul Hertel (Mitglied des Kurorchesters, Cello) mitwirken. Es werden Kompositionen von Hans Huber (Wasser), Rheinberger, Nicols, Schumann, Max Reger und Hugo Wolf zu Gehör kommen. Das Programm berechtigt zum Eintritt. Beginn von jetzt an pünktlich 8 Uhr.

Postformulare. Die Zahlartenformulare für Einzahlungen im Postfachverkehr können vom 1. Juli ab auch von der Privatindustrie hergekauft werden. Den Druckereien wird jedoch empfohlen, hiermit vorläufig noch nicht zu beginnen, da eine Aenderung des jetzigen Formulare bevorzugt. Auch die braunen Nachnahmeformulare und Nachnahme-Postpalettabriefen mit anhängender Postanweisung oder Zahlkarte, die schon jetzt von der Privatindustrie hergekauft werden dürfen, werden geändert werden. Von der Verteilung oder Beschaffung größerer Vorräte an solchen Formularen ist daher zweckmäßig abzusehen. Die Postverwaltung wird demnächst Musterformulare herausgeben, die alsdann von den Postfachämtern und Postanstalten bezogen werden können.

Brieftelegramme werden von heute ab versuchsweise im Verkehr mit Oesterreich und Ungarn zugelassen. Die Namen der Orte, die zurzeit in Oesterreich und Ungarn am Brieftelegraphen teilnehmen — insgesamt 110 —, gibt das neueste Amtsblatt des Reichs-Postamts bekannt. Die Gebühr für Brieftelegramme nach Oesterreich und Ungarn beträgt 2½ Pf. für das Wort, mindestens jedoch 50 Pf. für jedes Brieftelegramm. Die Brieftelegramme nach Oesterreich und Ungarn sind wie im internen deutschen Verkehr durch den gebührenpflichtigen Vermerk „Bst“ oder „Brieftelegramm“ zu kennzeichnen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach wird am 1. April mit Sonderzug zum ersten Male den Schlüchterner Tunnel befahren und seine Reise nach Frankfurt a. M. fortsetzen. Von Frankfurt a. M. wo er die Umbauten am Frankfurter Hauptbahnhof beaufsichtigt, wird er eine Fahrt über Wiesbaden in den Rheingau unternehmen.

Vagenhecher's vornehmer Charakter, sein Gerechtigkeitsinn und seine ruhige Art der Geschäftsbearbeitung ermöglichten es ihm in Gemeinschaft mit seiner reichen Erfahrung, eine so vielseitige und überaus erfolgreiche Tätigkeit zu entfalten, Härten auszuweichen und Schwierigkeiten zu beseitigen. Mild in seinem Wesen und in seinem Urteil über andere stellte er die höchsten Anforderungen an sich selbst, und mit eiserner Willenskraft vermochte er es, Krankheit und Schmerzen bekämpfend, die einmal übernommenen Pflichten seiner zahlreichen Ehrenämter treulich zu erfüllen. Beseelt von Liebe zur Wissenschaft, hat er namentlich auch uns und unserem Verein Treue bewahrt bis zum Tode.

Und so wollen wir auch ihm Treue bewahren über das Grab hinaus und ihm nachsehen in selbstloser Pflichterfüllung.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 1. April. Die Vorbeeren, welche H. von Hofmannsthal mit seiner Bearbeitung von Molières „Bürger als Edelmann“ errungen, haben sich, Batta zu einem ähnlichen dichterischen Unternehmen anspornt und ihn veranlaßt, die ehemals so weltbekannte „Proceneus ridicules“ von Molière zu einer einaktigen musikalischen Komödie — „Pierpuppen“, Musik von Arleim Göhl — umzugestalten, welche gestern vor gut besetztem Hause hier erstmalig in Szene ging. Wie bei so vielen Molièreschen Lustspielen, so bildet auch hier den Haupt- und Anziehungspunkt eine für die heutige Zeit allerdings etwas sehr unwahrscheinliche, aber höchst groteske und auch musikalisch recht geistreich ausgenutzte Verkleidungsscene. Zwei vornehmliche Liebhaber präferieren den beiden überaus prägnanten hypermodernen Födiern des alten biedereren „Georgs“ ihre Domestiken in der Maske eines schlaggeistigen Marquis und eines bramarbasierenden Herrn Vicomte und erteilen dann den, auf diesen plumpen Scherz hereingelassenen Schönen, prohmäßig die erbettene Verzeihung. — Die Musik, welche Göhl zu diesem, in der ersten Hälfte ziemlich den Texten gefolgt, ist recht gefällig und melodisch, aber ohne jede persönliche Note. Vorwiegend, J. Brüll und W. Reiter haben nicht nur das Vatenamt bei diesem musikalischen Allerkleinsten übernommen, sie dürfen vielmehr einen großen Teil der „Paterfamilias“ und zwar nicht gerade den schlechtesten — für sich in Anspruch

Den erfolgreichen Kreuzungsversuchen Vagenhecher's zwischen Zebra und Pferd, sowie zwischen Zebu und unserer Hausfah hat sich eine dritte erstaunliche Kreuzung hinzugesellt, die zwischen Giraffe und Elefant. Da die Giraffe sehr empfindlich gegen unser Klima ist, hat Vagenhecher das Experiment in seiner bekannten afrikanischen Station vornehmen lassen. Die Lebenswüchsigkeit des Leiters dieser Station, Herrn Dr. Virpa, setzt uns heute in die Lage, eine Abbildung des Kreuzungsergebnisses unseren Lesern bieten zu können. Man darf nicht glauben, daß es sich um eine bloße wissenschaftliche Spielerei handelt. Im Gegenteil, der alte Vagenhecher verfolgte hier einen ganz bestimmten Zweck. Der Elefant ist das stärkste Tier der Erde und die Giraffe der schnellste aller Vierfüßer. Was lag für den alten Vagenhecher, dessen Sinn eine dem Genie eigentümliche Mischung von nüchternster Ueberlegung und fähigster Phantasie aufwies, näher, als diese beiden Eigenschaften auf ein Tier zu vereinen. Das ist ihm gelungen. Väter hat der alte Herr den großartigen Erfolg seines fähigen Kreuzungsversuchs nicht mehr erlebt. Man kann sich leicht selbst ausmalen, zu welchen Zwecken die neue Elefantengiraffe zu benutzen sein wird.

um die Brückenbauarbeiten bei Miesheim und eventuell das Gelände zum neuen Miesheimer Umgehungsbahnprojekt in Augenschein zu nehmen.

Vermächtnis. Der hier verlebte Rechnungsrat Bornmann hat der Stadt die 1000 M. vermacht mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen ein Glas auf dem Friedhofe zu unterhalten ist. Der Magistrat hat das Legat angenommen.

Deutscher Wein am Jarenhofs. Auf der Kaiserlichen Tafel in Petersburg dürfen keine Weine aus den geliebten Gauen des Rheines nicht fehlen. Für Nikolaus II. steht die Rheingauer Hochgewächse. Schon des Letzteren sind bedeutende Sendungen von Miesheimer und Frankfurter Weinhandlungen nach Petersburg abgegangen. Und heute lagern in Viebrich a. Rh. zahlreiche Kisten, gefüllt mit Flaschenweinen aus den Kellereien einer bekannten Weingroßhandlung in Wiesbaden, die zu Schiff gebracht wurden, um auf dem Wasserwege über Rotterdam den Weg nach St. Petersburg an den Kaiserlichen Russischen Hof zu nehmen. Sie liegen außer dem aufgebrauchten Vermerk der Adresse: „à la cave impériale St. Petersburg Palais d'hiver“ auch den kostbaren Inhalt erkennen: Namen wie 1889er Steinberger Cabinet, Trockenbeeren Auslese; 1893er Weisenheimer Mauerchen, Beerenauslese; 1904er Marobrunner Cabinet, Trockenbeeren-Auslese, Schloß Johannisberger, Schloß Vollradler, Reudorfer Elter usw. usw., machen das Herz des Kenners höher schlagen. Ein neuer Beweis für den Ruhm, dessen sich unsere Rheingauer Hochgewächse in der Welt erfreuen.

Verstüßliches. Zum 1. April verließ der verdiente Buchhändlermeister Heinrich Bernhardt, der im 76. Lebensjahr steht, den Dienst an der Landesbibliothek, um sich endgültig zurückzuziehen. Seitdem Herr Bernhardt sein eigenes Geschäft im Jahre 1901 aufgab, war er bei der hiesigen Landesbibliothek tätig, die ihn nur ungern scheiden sieht.

Weiße Bricketts. Es dürfte längst bekannt sein, daß durch ein amerikanisches Unternehmen in Kalifornien die Sonnenstrahlen durch große Brenngläser aufgefangen und als Betriebskraft ganzer Anlagen benutzt werden. Neuerdings hat man es verstanden, die Verwertung der Sonnenstrahlen noch dadurch zu steigern, daß man sie in einer hohleartigen Masse aufspeichert und als sogenannte weiße Bricketts in den Handel bringt. Jedes einzelne Brickett ist mit einem Ventil versehen, und es genügt die Öffnung desselben, um die aufgespeicherten Strahlen aus ihrem Konservator zu entlassen und ein behaglich-warmes Zimmer zu schaffen. Damit dürfte die Verfürgung aller derer schwinden, die in der nicht ausbleibenden Aufbrauchung der Kohlenvorräte des Erdinneren eine Katastrophe für den Wochentag unserer Hausfrauen befürchten.

Hausversteigerungen. Bei der vor dem Amtsgerichte geherrn stattgehabten Versteigerung zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft bezüglich des Wohnhauses haben für die Nr. 35, 3 R 28 Quadratmeter groß, Taxe des Feldgerichtes aus dem Jahre 1900 107 000 M., diejenige der Steuerbehörde 110 000 M., blieb Höchstbietender mit 132 000 M. bei Uebernahme von Hypotheken in Höhe von 88 800 M. der Spenglermeister Schmidt, Götzenstraße Nr. 25. Auf das Wohnhaus Mautenthalerstraße Nr. 3, 2 R

nehmen. Von „Hall in a Hall“ klingt dann noch ein wenig moderner Operenterton hinein (selbst das Bedemessliche Vanten-Zwischenspiel findet freundliche Beachtung) — und auf diese Weise kommt dann schließlich Jedermann im Publikum zu ziemlich auf seine Rechnung. — Weit einseitiger, wie das Werk selbst, war die Aufführung, bei welcher nichts versäumt war, um das historische Milieu bis in das allerfeinste Detail zu charakterisieren und festzuhalten. Die beiden verwöhnten jungen Dämonen wurden von Frau Hans-Röppel (Jeanette) und Frau Krämer (Wibbette) in so reizvoller Weise repräsentiert, daß das häßliche Weibchen „ridicule“ als nahezu völlig desluziert erwiegen konnte. — Auch die beiden Liebhaber „Piton und Duval“ hatten durch die Herren Scherer und Breßer eine durchaus angemessene Vertretung gefunden. — Recht hübsch sang Herr Gard (Georg) sein etwas sehr langatmiges Lied von der alten alten Zeit und auch die ziemlich nebenwärtig behandelte Figur der „Kathrine“ fand durch Frau Schröder-Kaminsky die gewohnte treffliche Wiedergabe. — Den Hauptkern des Abends trugen natürlich die Vertreter der beiden komischen Bedientenrollen, die Herren von Schenk (Mastorin) und Pichtenstein (Nodet) davon, die im Spiel, Gesang und Tanz gleich Vorzügliches leisteten und mit ihrem köstlichen Humor das ohnehin ziemlich hin und her schwankende Säulelein an der Lage des Erfolgs nach der Gewinnerseite zu lenken wußten. — Wie ein Glas prickelnden „Schaumweins“ auf eine malische harmonische „Chabelo“, so wirkte auf Göhl's „Pierpuppen“ Leo Blech's geistreiches „Versiegelt“. Auch hier hat sich H. Batta bekanntlich an einen alten Stoff — „Der verlegte Bürgermeister“ von Maupassant — angelehnt, aber mit ungleich besserem und größerem Erfolge. Die komischen Figuren dieser reizenden Wiedererlebens-Episode umarmen mit Blech's feiner gearbeiteter und namentlich in ihrem orchestralem Teil so überaus interessanten Partitur verleiht dem Ganzen ein so eigenartiges interessantes Gepräge, daß die Wiederankunft dieses Ende 1910 hier zuerst aufgeführten Werkes von allen Theaterbesuchern sicherlich mit größter Freude begrüßt werden ist. — Herr Kapellmeister Rother, dem die Einstudierung und Leitung beider Opern angefallen war, erwies sich auch hier wieder als ebenbürtigster wie feinfühligster Dirigent, während Herr Oberregisseur Meyers durch seine trefflichen szenischen Arrangements den Intentionen des — oder vielmehr

90 Quadratmeter groß, geschätzter Wert des Feldgerichtes, sowie der Steuerbehörde 90 000 M., legte das höchste Gebot Fräulein Karoline Diegel, Schwalbacherstraße Nr. 35 mit 1880 M. ein. Bestehen bleiben an Bieten 55 000 M. Die Steigerin ist Eigentümerin einer Hypothek in Höhe von 20 000 M. 4500 M. Hypotheken fallen aus. — In beiden Fällen wurde der Zuschlag sofort erteilt.

Dokumenten Diebstahl im Frankfurter Generalkommando. Im Bureau des Generalkommandos des 18. Armee-Korps in Frankfurt ist ein wichtiges Schriftstück spurlos verschwunden. Bei zahlreichen Militärpersonen, die bei dem Generalkommando beschäftigt sind, wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die jedoch ergebnislos blieben.

Rechtzeitig entdeckt! Bei dem am Sonntag Mittag um 12,18 Uhr hier abgehenden D-Zug Nr. 92 in der Richtung Mainz, Mannheim und Basel mußte auf der Strecke der Durchgangswagen dritter Klasse, weil er sich auf der einen Seite geöffnet hatte, ausgesetzt werden. Die Fahrgäste mußten umsteigen, und es wurde zur Weiterfahrt ein anderer Durchgangswagen eingestellt.

Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime. Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime gingen in der letzten Zeit wieder Jahresbeiträge und Stiftungen in sehr großer Zahl zu. Es listeten u. a.: F. A. Bernhardt und Stadtrat Oswald Weis-Rittau 5000 M., Eiden u. Co.-Dagen l. B. 5000 M., Rudolf Herzog-Berlin 10 000 M., Altpapier u. Co.-Dresden 5000 M., Oberlauber Bank-Zittau 5000 M., Walzenmühlen A. Simons-Neuß a. Rh., anlässlich des 50-jährigen Jubiläums 5000 M.

„Alpha“. Der Kreis-Ausschuß des Unterwieserwaldkreises hat für die Allgemeine Photographische Ausstellung 1914 in Wiesbaden einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet, der für eine schöne Sammlung von Photographien aus dem Westerwald, vornehmlich aus dem Unterwieserwaldkreis, verliehen werden soll. Die Bedingungen für die Beteiligung an der Ausstellung können von dem Kreis-Ausschuß der „Alpha“ in Wiesbaden kostenlos bezogen werden.

Die Pflanzeneinfuhr nach Russland. Die Vorschriften über die Einfuhr von lebenden Pflanzen in Postpaketen und Postfrachtkisten nach Russland sind von der russischen Regierung geändert worden. Die Änderungen sind im wesentlichen folgende. In den den Begleitadressen bisher schon beizufügenden Zeugnissen der Ortsbehörden oder der zur Bekämpfung der Reblaus bestellten amtlichen Anstalten muß künftig bezeugt sein, daß 1. die Pflanzen von einem Grundstück stammen, das von einer Reblauspflanze mindestens 20 Meter entfernt oder von ihr durch ein anderes nach dem Untertagen der zuständigen Behörde genügendes Hindernis gegen die Ausbreitung der Wurzel abgegrenzt ist; 2. auf dem Grundstück selbst keine Reblauspflanze vorhanden ist; 3. sich darauf keine Niederlage solcher Pflanzen befindet und 4. falls sich früher auf dem Grundstück infizierte Reben befunden haben, nach völliger Entfernung der Rebenwurzeln aus dem Boden und nach Vergiftung des Bodens durch Untersuchungen im Laufe von 3 Jahren die völlige Vernichtung der Reblaus und der Wurzel festgestellt ist. Außerdem hat der Absender in den Postinhalts-erklärungen zu bezeugen, daß der Inhalt der Sendung ganz aus seinem Anwesen stammt und daß die Sendung keine Reben und keine Pflanzen mit Erbsäulen enthält. Die russischen Zollstellen sind angewiesen, Pakete mit lebenden Pflanzen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, zurückzuweisen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Wie bereits mitgeteilt, findet am Donnerstag das letzte Gastspiel des Hanauer Operetten-Ensembles statt. Es gelangt nochmals „Hilfszucker“ zur Aufführung.

Kurtheater. Heute, Mittwoch, 1. April, abends 8 Uhr, findet die erste Vorstellung des Fritz Stiedl-Ensembles statt. Näheres befragt der Theaterzettel.

Thalia-Theater. Die so beifällig aufgenommenen Detektiv-Abenteuer des berühmten englischen Detektivs Webb, „Die geheimnisvolle Villa“, bleiben noch bis Donnerstag auf dem Spielplan. Neu hinzugekommen ist die hochkomische Max Lindner-Humoreske „Max als Stütze der Hausfrau“, sowie die prächtigen Natur-Aufnahmen „In der böhmischen Schweiz“, und die neue interessante Wochenschau des Thalia-Theaters. Am Freitag bringt das Thalia-Theater in ganz neuer Aufmachung „Duo vadis?“, die bisher gewaltigste Filmproduktion.

Naturkundepark G. B. Wie bereits früher mitgeteilt, findet am Freitag, 3. April, abends 9 Uhr, in der Aula des Museums ein Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Curt Floerke statt. Der Vortragende ist als ausgezeichnete Medner und noch mehr durch seine beliebten Schriften in weiten Kreisen bekannt. Ein schönes Lichtbildmaterial wird dem Vortrag über „Ausgestorbene und aussterbende Tiere“ erläutern. Nach dem Vortrag findet im Vereinslokal (Hotel Einhorn, Marktstraße) die ordent-

liche Monatsversammlung der Ortsgruppe statt, für die eine reichhaltige Tagesordnung vorliegt. Vergl. Inseratenteil.

Aus den Vororten.

Wiedrich.

Allgemeine Ortskrankenkasse. In der Vorstandssitzung am Montag im „Schützenhof“ führte Beigeordneter Franz Bühler als stellvertretender Vorsitzender des Versicherungsamtes den kommissarischen 1. Vorsitzenden, Stadtverordneten Hauptmann a. D. Giovanni, in sein Amt ein. Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden fiel auf Kaufmann Jienberg. Zum Schriftführer wurde Registrator Hugo Kurandt gewählt. Der Vorstand genehmigte dann den von der Vereinigung der Krankenkassen von Wiesbaden und Umgegend mit dem Verein der Kassenärzte für den Landkreis Wiesbaden abgeschlossenen Vertrag, der bis zum 31. Dezember 1920 die Arztfrage regelt.

Dogheim.

Ernter Fleischschlach. Erfreulicherweise ist der Preis für das Rindfleisch von heute an wiederum herabgesetzt worden. Nachdem vor noch nicht langer Zeit ein Preisabschlag von 85 auf 80 Pfg. für das Pfund veranlassen worden war, sind die Metzger jetzt sogar auf 70 Pfg. heruntergegangen.

Vierstadt.

Gemeinderat. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde Herr Bauinspektor A. Müller die Erlaubnis zur Errichtung einer Kläranlage für seinen Landhaus-Neubau an der Barckstraße erteilt. Ein Baugesuch der Witwe Philipp Frechenhäuser, Dintergasse 14, wurde ebenfalls genehmigt.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für das Nachstehende übernimmt die Redaktion keine andere als die presserechtliche Verantwortung.)

Heranziehung des Krankenkassenvermögens für die Unterhaltung der Krankenhäuser!

In Nr. 961 des Kreislichen Vereinsblattes für Deutschland findet sich eine detaillierte Statistik der Krankenversicherung im Deutschen Reich.

Die Untersuchung führt zu folgendem Ergebnisse: Der Ueberfluß der Aktiva über die Passiva betrug im Jahre 1904 nur 100 941 089 Mark, im Jahre 1910 bereits 296 486 755 Mark, hiera dann 1911 auf 318 012 594 Mark und verminderte sich 1912 auf 307 281 994 Mark.

Erfreulicher Weise stieg der Ueberfluß bei den Ortskrankenkassen; 1904 arbeitete sie mit einem Ueberfluß von nur 84 086 923 Mark, 1910 wuchs der Reingewinn aber bereits auf 140 970 689; 1911 auf 151 741 941 Mark, 1912 auf 161 870 941 Mark. Fürwahr ein stattlicher Reingewinn, der in einer Hand vereinigt, eine Art von „rotem Zirkus“ bildet, wie er nicht schöner gedacht werden kann.

Wie und wo diese Riesensumme angelegt wird, ist eine Frage, deren Beantwortung sicher sehr interessant sein dürfte. Vielleicht äußert sich der Kassenführer Fräulein Dresden einmal dem ihm ja überaus gewogenen Berliner Ministerien gegenüber; oder bringt der dankbare Arbeiter das Opfer, diesen stets wachsenden Fonds in seine Entwicklungsgeschichte und seine für die Arbeiter sicher sehr segensreich angelegte Verwendung zur Darstellung zu bringen.

Daß Krankenkassenunternehmer gut verdienen, ist schon längst bekannt, denn sonst ließe sich eine Art von Grubertum in Privat- und Ausbittelsklassen kaum erklären. Für die Krankenkassenmitglieder, deren Vermögen es ja doch im Grunde genommen ist, ergibt sich aus der obigen Zahlenreihe das Resultat, daß sie getrost in schweren Krankheitsfällen auf die sichere Hilfe ihrer Krankenkassen bauen dürfen. Anschließt dienen diese Ueberflüsse als Reservefonds für plötzlich eintretende größere Epidemien, z. B. Influenza, Typhus, Cholera, Pocken, Pest usw.

Einerseits sind wir, dank unserer ärztlich gut beratenen Sanitäts-Polizei, vor größeren, unerlösen Epidemien vornehmlich geschützt, andererseits werden bei einer Epidemie die Patienten in Krankenhäusern und Isolier-Lazaretten untergebracht, schon um die Weiterverbreitung statt anstehender Krankheiten zu verhindern.

Dies ist es der Staat, vor allem die Gemeinde, welche mit einer ungeheuren Mehrbelastung ihres Etats zu rechnen haben werden. Bereits jetzt sind die Budgets der größeren Städte mit Aufwendungen für die Krankenhäuser und deren Hilfsanstalten, Desinfektionsanlagen, Krankentransport usw., stark belastet. Es gibt wohl kaum ein öffentliches Krankenhaus, das ohne behördlichen Zuschuß zu existieren vermag. Vor allem sind es die Krankenkassenmitglieder, die als Patienten dritter Klasse, zumal sie für ärztliche und arzneiliche Kosten nicht zu zahlen brauchen, die Etats der öffentlichen Krankenhäuser außerordentlich schwer belasten.

Da die Mitglieder der Krankenkassen ohne Unterschied

der betreffenden Textdichter in völlig erschöpfender Weise gerecht zu werden wußte. Von den einzelnen Hauptrollen muß neben der von früher rühmlichst bekannten „Frau Gertrud“ der Frau Hans Böpfel, dem stimmprächtigen „Bürgermeister“ des Herrn Geisse-Winkel und Frau Schröder-Kaminsky „Frau Wilmers“ in allererster Linie Herr von Schenk „Rampe“ als eine in ihrer Art ganz unübertreffliche Leistung bezeichnet werden. Eine Neubestellung, die ebenso wie die des Liebespaars „Else und Bertel“ — Frau Krämer und Herr Lichtenstein — dem Ganzen zu außerordentlichem Vorteil gereichte und dem Liebesswürdigsten P. K. zweifellos eine große Anzahl neuer Freunde erwerben dürfte. — Als Intermezzo zwischen den beiden Opern-Einaktern gelangte Weber „Aufforderung zum Tanz“ mit der Verblüffenden Instrumentation zur Vorführung. Eine von Fräulein Roschowsky sehr geschmackvoll arrangierte, von den Damen Salzmann, Gläser I und dem Ballettcorps sehr grazios ausgeführte Tanzszene, die gleich den beiden kleinen Opern dankbare Aufnahme fand und den Zuschauern auch gleich dankbare Anerkennung, Beifall und Hervorruf eintrug. P. K.

Kammermusikabend im Kurhaus. Wiesbaden, 1. April. Künstler von Ruf, die Herren Schiering, Schotte, Sadony und Schildbach, Organist Zech von hier und endlich Dr. Emanuel Kapfer aus München, gaben gestern Abend im recht gut besuchten kleinen Saal des Kurhauses einen Kammermusikabend, bei dem ohne Frage das Streichquartett am besten abgeschnitten hat. Auf dem Programm erschien zunächst eine Sonate in B-moll für Violoncello und Klavier von F. Sch. deren thematische Ausgestaltung nicht arm ist an wirklich interessanten und eindrucksvollen Momenten. Die Komposition zeigt und des Komponisten ganze Natur, sein tiefinnerliches Arbeiten und ein höchst subtiles, bis zur Grubelei verfeinertes Empfinden. Selbst haben die Ausführenden, Herr Schildbach (Violoncello) und der Komponist (Klavier), ihre Aufgabe meisterhaft. Der Violoncellist hat seine Pieder eindrucksvoll zu Gehör gebracht, aber seine Stimme fehlt an wenig ursprüngliche Kraft und Schärfe. Der

Paul Heyse schwer erkrankt.

Wie aus München gemeldet wird, ist der Dichter Paul Heyse an Lungenentzündung schwer erkrankt. Das Befinden des an Herzschwäche leidenden Dichters hat sich sehr verschlechtert.

Ferner erhalten wir aus München, 1. April, noch folgendes Privattelegramm:

Paul Heyse war vor einigen Tagen an Erkältung erkrankt, als deren Folge jetzt Lungenentzündung eingetreten ist. Das Befinden des ohnehin an Herzschwäche und Nephritis leidenden Dichters, der am 15. März ins 85. Lebensjahr getreten ist, hat sich im Laufe des gestrigen Abends sehr verschlimmert. Die Ärzte befürchten einen schlimmen Ausgang.

den niedrigsten Steuerstufen angehören, hat die Gemeinde auch direkt keine Beihilfe für ihre Krankenhauskosten von ihnen zu erwarten.

Ganz anders, wenn die Krankenkasseneinkünfte den einzelnen Gemeinden zu Gute kommen würden. Die horrenden Ueberflüsse der Krankenkassen würden eine sehr erwünschte Hilfe für das Krankenhausbudget abgeben. Eine Gemeinde brauchte diese Summe nicht aufzuspeichern, denn das Gemeindevermögen würde auch im Falle einer unerwartet eintretenden Epidemie genügen, um allen Anforderungen an die Krankenkassen gerecht zu werden.

Neue Behörden brauchen nicht geschaffen zu werden, die Krankenhausbezirkrenten könnten auch die Krankenhausverwaltungen mit kontrollieren.

Da dank der Zunahme der sozialdemokratischen Vertreter in den Stadgemeinden auch der Arbeiterstand sich in den Gemeindevertretungen genügend berücksichtigt findet, könnte auch nicht, wie dies bei einer Verstaatlichung der Krankenkassen vielleicht der Fall wäre, die Arbeiterschaft den Einwand erheben, daß sie ihre speziellen Wünsche nicht genügend zum Ausdruck bringen könnte. Vielen kleineren Gemeinden würde es vereint mit an und für sich ebenfalls zur finanziellen Krankenhausunterhaltung zu schwachen Nachbargemeinden, ein Leichtes sein, gut eingerichtete Hospitäler zu bauen.

Größeren Gemeinden würde es wesentlich leichter gemacht werden, die immer mehr anwachsenden Kosten für ihre Krankenhäuser zu tragen.

Es ist Sache der Bürgermeister, soweit sie im Reichstag oder im Herrenhaus vertreten sind, diese naheliegende Idee den gezielten Körperkassen vorzulegen und ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Gemeindekrankenkassen möglichst bald als alleinige Krankenkassen in Deutschland gesetzlich zugelassen werden.

Dr. med. X.

Nassau und Nachbargebiete.

Niedrich, 31. März. Der Auto-Omnibus-Verkehr Niedrich-Eltville wird am 1. April wieder eröffnet, jedoch den zahlreichen, besonders von Wiesbaden kommenden Touristen gute Verkehrsgelegenheit geboten ist. Der Fahrpreis beträgt 30 Pfg.

i. Wehen, 31. März. Großer Unfug. Versetzt. Vor dem Schöffengericht standen heute der Tagelöhner Karl D. sowie der Metzger August F., beide aus Hahn, unter der Anklage, am 17. Februar auf der Chaussee zwischen Wehen und Orlen nach dem Gendarmeriewachmeister Brand von hier geschossen zu haben. D., der noch nicht vorbestraft ist, wurde wegen groben Unfugs, F. wegen Beihilfe beziehungsweise Anstiftung dazu gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu je 5 Mark Geldstrafe oder einem Tage Haft verurteilt. — Anstelle des pensionierten und nach Wiesbaden verlegenen Postverwalters Struwe in Postverwalter Sauerwein aus Battenberg hierher versetzt worden.

b. Ditteln, 31. März. Die Notwendigkeit einer Mainbrücke. Durch die anhaltende Eisperiode des Untermaines und die darauf folgenden Ueberflutungen war durch Einstellung der Fährre wochenlang der ganze Personen- und Fuhrverkehr unterbrochen, was natürlich zu bedeutenden Schäden im Güterverkehr führte. Entweder mußte aufwärts die Schwabheimer Brücke benutzt, oder der Verkehr über Kassel-Maina abwärts aufrecht erhalten werden. Von den naheliegenden Gemeinden wurde insofern das frühere Projekt wieder in Anregung gebracht, an maßgebender Stelle für die Erbauung einer feststehenden Brücke über den Untermain zwischen Ditteln-Kellertbach vorstellig zu werden.

8 Sindlingen, 31. März. Fund eines Mammutzahnes. Maurermeister Einig hat in seiner Sandgrube einen Mammutzahn ausgegraben, der die ansehnliche Länge von 1,20 Meter hat. Leider brach er beim Bergen durch.

T. Hildesheim, 31. März. Stadtverordneten-sitzung. Die Kosten des Ankaufs der für die Erbauung des neuen Gaswerks nötigen Grundstücke mit 24 000 M. sollen nach einem Beschlusse der heutigen Stadtverordnetenversammlung aus dem Fonds zur Erbauung des Gaswerks entnommen werden. Der Ankauf eines neuen Gasbehälters für 3000 ehm zum Preis von 45 000 M. wird beschlossen. Der Antrag des Magistrats betreffend den Verkauf des alten Gaswerks an die Eisenbahnverwaltung wurde der Finanzkommission überwiesen. Die Eisenbahnverwaltung benötigt das Grundstück zum Bau der Anschlussstrecke Hildesheim-Sarmstede. Der 2070 Quadratmeter große Platz soll einschließlich des Gebäudes mit 40 000 M. bezahlt werden. Das Grundstück soll von der Stadt am 1. Oktober n. J. übergeben werden. Nach dem Verwaltungsbericht für das Jahr 1913 ist die finanzielle Lage der Stadt recht günstig. Die Einnahmen werden sich voraussichtlich auf 439 204 M. und die Ausgaben auf 433 817 M. stellen, so daß ein Ueberfluß von 5387 M. verbleiben wird. Die Einwohnerzahl beträgt 4626 Personen. An Gebäude- und Gewerbesteuern wurden

Hubert v. Herkomer †.

Herr Hubert Herkomer ist gestern Abend in Audley Salterton (Devonshire) nach kurzer Krankheit gestorben.

Herkomer, der berühmte englische Maler deutscher Abkunft, hat ein Alter von 64 Jahren erreicht. Geboren im Saal bei Kassel in Bayern, kam er mit seinem Vater, einem Holzschneider, im frühen Knabenalter nach England und fand dort die zweite Heimat. Er besuchte die Kunstschule in Southampton, dann die South Kensington-Museum. Schon in jungen Jahren errang er sich einen Namen: das 1875 gemalte Selbstbild „Die letzte Mühnung“ (Veteranen des Invalidenhauses von Chelsea während des Gottesdienstes) begründete den Künstlerhieb Herkomers, der sich zu Unken in Hertford niedergelassen hatte.

Unbekannt ist, wie der junge Bayer bald zum bevorzugten Porträtmaler der britischen Gesellschaft wurde. In seiner „Dame in Weiß“ schuf Herkomer ein in der ganzen Welt mit außergewöhnlichem Enthusiasmus bewundertes Werk, dem er (1886) das Porträt von Miss Catharine Grant (der „Dame in Schwarz“) folgen ließ. Den künstlerischen Erfolgen reiht sich die pekuniären an. Herkomer wurde nicht nur der Maler vieler Fürsten, er führte auch selbst das Leben eines Millionärs, im Stil weit großzügiger noch als Rubens. Sein Schloß auf dem Lande, in der Nähe der englischen Hauptstadt, wetteiferte an Reichtum und künstlerischer Pracht mit den Ethen des Hochadels, und auch in seiner deutschen Heimat, in Landsberg am Riß, erbaute sich Herkomer ein Besitztum, das er dem Andenken seiner Mutter weihte.

Als eines der berühmtesten Werke des Künstlers gilt „Die Curatoren des Charterhouse“. Im Leipziger Museum hängt „Die Ankunft der Auswanderer“, eines der wenigen großen Herkomer-Bilder, die in Deutschland Besitz erlangten.

200 Prozent und an Gemeinde- und Betriebssteuern 150 Prozent erhoben.

1. Ahmannshausen, 31. März. Lebensretter. In den Rhein gestürzt ist hier der 35 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Schütz. Der Primaner Friedrich Demmer sprang ihm nach und holte ihn unter eigener Lebensgefahr aus den hochgehenden Wogen.

2. Gaub, 31. März. Der Film im Dienste der Vaterlandsliebe. Nachdem die Kinos in der letzten Zeit die Erfahrungen gemacht haben, daß sie durch die Vorführung großer vaterländischer Vorgänge, erinnert sei hier nur an die padende Vorführung von „Tirol in Waffen“, mindestens ebenso gute Geschäfte machen, wie durch allerhand Schauerbramen, hat sich jetzt eine große Filmfirma entschlossen, im Anschluss an die vorjährigen Hundertjahrfeiern einen Film aus jener großen deutschen Zeit herzustellen. Der Rhein mit seinem altromantischen Saubersoll für diese Darbietung den Hintergrund bieten, und so ist die Filmfirma auf den Gedanken gekommen, den Uebergang Blüchers über den Rhein bei Gaub in der Neujahrnacht 1813/14 auf den Film zu bringen. Zu diesem Zweck wird sich heute an den Ufern dieses und jenseits des Rheins ein buntes, bewegtes Bild entfalten. Der alte Marschall Vorwärts wird einen imitierten Nachfolger erhalten, der unterhalb des hier aufgestellten Denkmals mit seinem ebenso imitierten Gefolge die Ueberbrückung des Rheins zunächst zur Pfalz und von dort auf die linke Seite des Rheins vorführt, um dann an der Spitze der vielen Tausende von Mannschaften zu Fuß und zu Pferde aufzusehen und die Verfolgung der auf dem Rücken befindlichen französischen Truppen durch das Steeger Tal aufzunehmen. Dieses neueste Unternehmen der Filmfirma dürfte jedenfalls ein so farbenreiches Bild bieten, wie wir es hier kaum bei der Jahrhundertfeier im verflossenen Jahr erlebt haben.

3. Limburg, 30. März. Vortrag. Heute abend sprach der Direktorialassistent an der Kunsthalle in Mannheim, Dr. Stord, im Gymnasium über „Das Problem der Totentänze“. Von den Darstellungen des Todes durch die alten Griechen ausgehend, streifte der Vortragende die ersten künstlerischen Wiedergaben von alten Ueberlieferungen, in denen Lebende und Tote gegenübergestellt werden, erläuterte eingehend den Vasen- und Säuber Totentanz und die unübertroffenen Werke Hans Holbeins, sodann die Metapher und Chodowiecki. Von modernen Auffassungen kamen nur die Klinger's zur Erörterung. Lichtbilder unterstützten die Ausführungen, die reichlich kurz und knapp waren.

4. Dillenburg, 30. März. Sängertag. Der gestrige Sängertag des Rahntal-Sängerbundes war von sämtlichen Bundesvereinen außer Grünberg besetzt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl von Hauptlehrer Storch-Buchbach als Vorsitzender und Gg. Hülsmann-Buchbach als Schriftführer. Da die Besprechung bestand, daß durch eine Sängereinfahrt auf Pfingsten das Sängertreffen in sich am 12. und 13. Juli Einbuße erleiden würde, wurde von dieser Fahrt für 1914 abgesehen und eine Subsidigung am Wis-mard-Denkmal auf der Elfenhöhe am Rhein 1915 vorgesehnen. Als Preisrichter für das Sängertreffen in sich wurde wieder Musikdirektor Parlow-Frankfurt ernannt. Derselbe wird am zweiten Festtage Bericht über die Wertung der Gefänge erstatten.

5. Bornheim, 31. März. Den Leichnam mit dem Tod geküßt. An Alkoholvergiftung starb ein 57-

jähriger Arbeiter, der eine ganze Flasche Nordhäuser auf einmal austrunken hatte.

6. Darmstadt, 31. März. Steuererhöhung. Der am Donnerstag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung schlägt die Bürgermeisterei auf Grund der finanziellen Lage der Stadt eine Steuererhöhung von jetzt 128,4 auf 132,2 Prozent bei der Einkommensteuer und von 21,6 auf 22,8 bei der Vermögenssteuer vor, während der Finanz-ausschuß nach eingehender Beratung in seiner Mehrheit zu der Auffassung kam, daß die derzeitigen Verhältnisse eine Steuererhöhung für das Rechnungsjahr 1914 nicht nötig machen.

7. Bingen, 31. März. Lebensmüde. Aus noch nicht bekannten Gründen schloß sich auf dem Roßberg der 33 Jahre alte Karl Hausladen aus Haus in Niederbanc an eine Kugel in den Mund, die das Sprachorgan zerstörte. Der Schuß wurde von Leuten, die in der Nähe waren, gehört, die den Mann ins Hospital schafften. Er war bis zum 28. März bei der Altmünsterbrauerei in Mainz beschäftigt und hatte vorher am Brückenbau Bingen-Müdesheim gearbeitet.

8. Bingen, 30. März. In schweren Ausschreitungen ließen sich hier einige Studierende des Binger Technicums in der letzten Nacht in hart angetrunkenem Zustande hinreich. Sie hoben aus einer im unteren Stock sich befindenden Wohnung einen brennenden Ofen durch das Fenster auf die Straße und zogen diesen hinter sich her über die Steine. Als die ganze Nachbarschaft auf diesen mörderischen Vörm hin nach geworden war, mußten die jungen Leute den Ofen wieder an Ort und Stelle bringen, wobei es natürlich nicht ohne mehr oder minder große Auseinandersetzungen abging. Da die Sache der Polizei angezeigt worden ist, dürfte dieser etwas eigenartige Scherz recht böse Folgen haben.

9. Kassel, 31. März. Die Kaiserin trifft morgen Mittag gegen 2 Uhr aus Braunschweig hier ein. Um 7 Uhr reist die Kaiserin nach Venedig weiter, von wo sie auf der Kaiserfahrt „Dohenzollern“ die Fahrt nach Korsu fortsetzt.

10. Bochum, 30. März. Vollständige Auflösung einer Versammlung des „Komitee konfessionlos“. Eine Versammlung des „Komitee konfessionlos“, die gestern abend hier abgehalten wurde und von mehreren tausend Personen, hauptsächlich Gegnern der Kirchenaustrittsbewegung, besucht war, verfiel unter kirchlichen Zwischenfällen der Auflösung. Als Fräulein Rilla Jannatsch-Berlin das Wort ergriff und in scharfer Gegnerschaft zur Kirche das Programm der Konfessionlosen entwickeln wollte, wurde sie andauernd von Entrüstungsrufen unterbrochen, die sich schließlich zu einem so starken Tumult steigerten, daß der überwachende Polizeibeamte die Versammlung auflöste. Die Menge verließ darauf unter Abfingung von kirchlichen und nationalen Gefängen das Versammlungslokal.

Gericht und Rechtsprechung.

11. Jochpreller. Der Hilfsmonteur August D. schloß sich eine Spezialität in Betrügereien angeeignet zu haben. Ende Februar d. J. machte er sich mit seiner Geliebten, der geschiedenen Ehefrau Elisabeth Sch., die aus wohlhabenden Kreisen stammend, einst bessere Tage gesehen hat, von Brüssel aus auf und fuhr nach Marburg, Frankfurt und Wiesbaden. In allen drei Städten logierten sie sich als Eheleute in christlichen Gasthöfen ein, aus denen sie heimlich verdunsteten, nachdem sie 35, 10 und 50 Mark Schul-

den gemacht. Im Wiesbadener christlichen Gasthof wurden sie endlich gefast und vor die Wiesbadener Strafkammer wegen gemeinschaftlichen Betrugs gestellt. D. wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die Sch. jedoch freigesprochen, da ihre Angaben, sie habe stets geglaubt, ihr Geliebter habe die Rechnungen rechtmäßig begeben, nicht widerlegt werden konnten.

12. Unschuld im Zuchthaus. Frankfurt, 31. März. Vor der Strafkammer fand heute die Verhandlung statt gegen den Kaufmann Gg. Ehrhardt, der im April v. J. wegen eines Einbruches zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt und nach Verbüßung von 3 Monaten auf telegraphische Anweisung der Staatsanwaltschaft freigelassen wurde. Wie in Frankfurt ist auch in München, wo Ehrhardt i. R. 6 Jahre Zuchthaus erhielt, ein Wiederaufnahmeverfahren anhängig. Das Gericht sprach nach längerer Verhandlung Ehrhardt frei. Die Kosten trägt die Staatskasse.

13. Frühzeitig ins Zuchthaus. Die Frankfurter Strafkammer verurteilte den 19jährigen Arbeiter Ferd. Zimmer aus Bonn wegen neun Einbrüchen, bei denen er u. a. einen Kassenbrant „knackte“, zu 5 Jahren Zuchthaus.

Der Prozeß gegen Frau Gailaux.

Wie unser Pariser-Korrespondent erfährt, wird die Verhandlung gegen Frau Gailaux erst in der zweiten Hälfte des Monats Juni stattfinden. Die Verteidigung legt alle Hebel in Bewegung, daß die Anklage nicht auf Mord, sondern nur auf Todschlag oder nur auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang laute. Es ist nicht unmöglich, daß ein so bedeutender Anwalt wie Sabot mit seiner Theorie durchdringen wird, zumal das Verhör Frau Gailaux vor dem Untersuchungsrichter durchaus nichts Ungünstiges ergeben hat.

Vermischtes.

Ein neuer Komet.

Man meldet aus Kiel: Auf der Sternwarte Roßkamp ist zum ersten Male in diesem Jahre ein neuer Komet durch den Astronomen Dr. Arlt beobachtet worden.

Prinz Heinrich in Buenos Aires.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, erfolgte die Ankunft des Dampfers „Cap Trafalgar“ mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen an Bord bei herrlichem Sonnenschein am Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr. Infolge Sturmwetters hatte sich die Ankunft etwas verzögert. Die am Hafen liegenden Schiffe aller Nationen hatten Flaggen gala angelegt, die Stadt war besetzt. Zur Begrüßung begaben sich der deutsche Gesandte v. d. Busche-Haddenhausen, der deutsche Generalkonsul, von den argentinischen Behörden der Minister des Inneren, der Marine, der Justiz, der Polizeiwächter der Stadt sowie das militärische Gefolge des Präsidenten an Bord. Der Prinzessin wurden Blumen spenden im Auftrage des Präsidenten überreicht. Um 5 Uhr gingen die Herrschaften an Land, wo sie von der deutschen Kolonie, dem deutschen Kriegerverein und dem Gesangsverein, der ein Begrüßungslied vortrug, empfangen wurden. Am späten Nachmittag machte das Prinzenpaar in Automobilen, die der Präsident zur Verfügung stellte, eine Spazierfahrt. Abends fand auf dem Dampfer „Cap Trafalgar“ ein kleines Essen statt, wozu die



Ausserordentlich billiger

Verkauf in

Gardinen, Dekorationen, Teppichen

In unserer bedeutend vergrößerten Spezial-Abteilung für Gardinen, Dekorationen, Teppiche sind sämtliche Neuheiten in grösseren Sortimenten eingetroffen, die zu erstaunlich billigen Preisen zum Verkauf gelangen.

Ausserdem gewähren wir

Extra 10 bis 30 Prozent Rabatt

auf grosse Posten Gardinen, Stores, Dekorationen, Rouleaus, Transparentstoffe, Diwan-, Tisch-, Bettdecken, Teppiche, Läuferstoffe, Vorlagen, welche teils Einzelstücke sind, teils durch neuere Geschmacksrichtungen im Verkauf zurückgedrängt wurden.

Frank & Marx.

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

Herren der Gesandtschaft, der Generalkonsul sowie die argentinischen Herren des Gefolges eingeladen waren.

Er mordung einer russischen Offiziersgattin in Tironowo.

In Tironowo hat sich, Blättermeldung aus Sofia zufolge, eine mysteriöse Bluttat ereignet, die um so größeres Aufsehen erregt, da man ihr politische Motive unterstellt. Unter geheimnisvollen Umständen wurde nämlich die Gattin des russischen Obersten Wassiljewski erschossen. Beide Gatten saßen abends bei Tische, als plötzlich im Korridor Stimmen hörbar wurden. Der Oberst ging hinaus, um die Ursache des Lärmes zu erforschen, als plötzlich ein Schuß fiel und die Gattin tödlich getroffen vom Stuhle sank. Der Oberst ist wegen des dringenden Verdachts der Beteiligung an dem Mord verhaftet worden.

Ein japanischer Admiral verhaftet.

Aus Tokio wird gemeldet, daß Vizeadmiral Matsumoto im Zusammenhang mit dem Marineisandal nach eingehendem Verhör verhaftet worden ist.

Kurze Nachrichten.

Mitteilfälschungen eines Arztes. Man meldet aus Toulon: Vor einiger Zeit wurde der Kommandant des Panzerkreuzers „Jules Michelet“ davon verständigt, daß einer seiner Schiffsärzte den Matrosen falsche Atteste ausstellte, um ihnen Sonderurlaub zu verschaffen. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Beschildigungen gegen den Arzt berechtigt waren. Er wurde sofort verhaftet und ins Militärgefängnis übergeführt.

Autounfälle. Auf der Straße Kolmar-Strasbourg ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Bei Plobsheim stürzte beim Nehmen einer Kurve das Automobil des Freiherrn von Schlieben aus München. Der Freiherr und Gemahlin wurden schwer verletzt. Der Chauffeur kam mit leichteren Verletzungen davon. Alle drei mußten einer Klinik zugeführt werden. — Am Montag abend stürzte ein von Lugano kommender, mit 6 Personen besetzter Kraftwagen bei seiner Fahrt von Monte Genere über eine mehrere Meter hohe Mauer hinunter. Dabei erlitt der Architekt Paul Somazzi, Stadtrat von Lugano, auf der Stelle den Tod. Drei andere Insassen wurden schwer verletzt.

Abenteuerliche Flucht eines russischen Spions. In Oesterreich ist vor mehreren Tagen der russische Spion Kowot, der als Spion des Grafen Bobrinski in Brody verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden war, entflohen, nachdem er das Gitter seiner Zelle durchgebohrt hatte. Nach manchen Abenteuern traf er an der russischen Grenze in Radivilnow ein und erstattete den Behörden Bericht über den Vorfall.

Folgeschwerer Zugunfall. Man meldet aus Warschau: Am Montag nachmittags riß in der Nähe der Station Kielce ein Güterzug auseinander und beide Zugteile stießen heftig zusammen. Acht geladene Wagen wurden hierbei gänzlich zertrümmert. Zwei Bahnbeamte erlitten so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus verstarben. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Verwandener Pfarrer. Wie aus Schweinfurt berichtet wird, ist aus Oberwerra seit einigen Tagen der Kaplan Schmölting abgängig. Vor seiner Abreise erhob er bei der Darlehnskasse dreitausend Mark, die aber von Verwandten sofort gedeckt wurden. Gleichzeitig ist aus Oberwerra auch eine 22 Jahre alte Bauernochter verschwunden.

Letzte Drahtnachrichten.

Verlegung der tierärztlichen Hochschule in Dresden.

Aus Dresden drahtet uns unser Korrespondent: Die sächsische zweite Kammer beschloß mit 65 gegen 21 Stimmen, die tierärztliche Hochschule von Dresden nach Leipzig zu verlegen.

Ein Lawinenunglück.

Wie aus Albstadt gemeldet wird, hat eine Schneelawine große Verwüstungen angerichtet. 7 Bauhöfe wurden vollkommen zerstört. Auch der Forst wurde stark mitgenommen. Mehrere Menschenleben sind der Lawine zum Opfer gefallen.

Der neue Schutruppentkommandeur.

Aus Berlin wird gemeldet: Als Nachfolger des bisherigen Kommandeurs der Schutztruppe, v. Blasenapp, der bekanntlich wegen Krankheit zurücktritt, ist Oberst Gräfer in Aussicht genommen, der bisherige Kommandeur des Infanterieregiments Königin Viktoria von Schweden (Pommersches) Nr. 84 in Stettin. Oberst Gräfer war während des letzten großen Aufstandes in Südwestafrika als Generalkommandant tätig.

Zumutigen französischen Matrosen.

Aus Toulon wird gemeldet: Schwere Ausschreitungen haben eine Anzahl Matrosen des französischen Panzerkreuzers „St. Louis“ begangen. Sie drangen in Toulon auf dem Güterbahnhof ein und erbrachen einen Güterwagen, dem sie etwa 30 Liter Wein entnahmen. In sinnloser Betrunkenheit verübten sie sodann einen ungeheuren Skandal. Als sie von Bahnhofsbewachtern zur Ruhe verwiesen wurden, widersetzten sie sich und es entstand eine wilde Schlägerei, wobei mehrere der Bahnbeamten Verletzungen erlitten. Der Gendarm, der die herbeigerufen wurde, gelang es schließlich, die Leute zur Ruhe zu bringen. Sie wurden sämtlich verhaftet.

In den Flammen umgekommen.

Aus Rotterdam wird gemeldet: In einer Dampfspinneret in Almelo in der Provinz Overijssel entstand gestern ein Großfeuer, dessen Ursache das Heißlaufen einer Welle war. Unter den Arbeitern und Arbeiterinnen entstand eine fürchterliche Panik. Vier von ihnen kamen in den Flammen um. Zahlreiche Personen erlitten erhebliche Brandwunden. Die Feuerwehr war dem rasch um sich greifenden Feuer gegenüber machtlos. Das ganze Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Griechenlands Note an die Großmächte.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht den Inhalt der Note, die Griechenland den Großmächten übermitteln ließ. Die griechische Regierung zeigt durch diese Note, daß es ihr mit der Räumung des Epirus, zu der sie sich verpflichtet hat, ganz und gar nicht ernst ist. Sie erklärt nämlich, daß sie angesichts der Unruhen in Albanien zögere, die griechischen Truppen aus dem Epirus zurückzuziehen, obwohl alle Vorbereitungen dafür getroffen sind. In der Note wirft die griechische Regierung nochmals die Frage des Dodekanesos auf und bittet die Großmächte um Antwort auf die Note vom 22. Februar, in der Griechenland in der Inselfrage die Mächte um gewisse Garantien bat. Das genannte Blatt knüpft an die Veröffentlichung der Note ein ziemlich gereiztes Kommentar. Es erklärt, daß die Mächte der Triple-Entente schon seit langem mit den Absichten Griechenlands einverstanden sind und daß es natürlich wieder am Dreieck liegt, wenn die Angelegenheit zum Schaden aller Beteiligten in die Länge gezogen würde.

Roosevelt, wo bist Du?

Aus New-York wird gemeldet, daß der Expräsident Roosevelt, der sich auf einer Reise durch das Innere Perus befand, nach einem Telegramm aus Jauito mit seinen Begleitern im Innern des Landes verschwunden sein soll und bis jetzt nicht aufgefunden werden konnte. — Eine Veröffentlichung dieser Nachricht liegt bis zur Stunde nicht vor.



auch war es bisher nicht möglich, sie auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen.

Grubenstreik in Ohio.

Aus New-York meldet der Draht: Die Grubenbesitzer im Staate Ohio haben sich mit ihren Arbeitern über die Erneuerung der am gestrigen Tage ablaufenden Arbeitsverträge nicht verständigen können, so daß eine große Anzahl Arbeiter die Arbeit niedergelegt hat. In 600 Kohlengruben wird gestreikt, die Anzahl der Streikender beträgt etwa 50 000.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +18 niedrigste Temperatur +2. Barometer: gestern 773.5 mm, heute 768.1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 2. April: Trocken und vorwiegend heiter, Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	0
Heidelberg	0	Wienhausen	0
Neufirk	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Rafel	0

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 4.85, heute 4.51. Lahnpegel: gestern 2.56, heute 2.34.

2. April	Sonnenaufgang	5.37	Mondaufgang	7.57
	Sonnenuntergang	6.32	Monduntergang	1.32

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Carl Diegel; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Berner. sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Bleichsucht und Blutarmut verschwinden

sobald Sie zur Förderung Ihrer Blutbildung täglich morgens und abends den weit und breit bekannten, tausendfach ärztlich empfohlenen

Kasseler Hafer-Kakao

trinken. (Nur echt in blauen Kartons für 1 Mark — niemals los!) A 490

Schon wieder ein neuer Hut!



„Ja, Männchen, diesen Hut habe ich mir dadurch zusammengespart, daß ich unseren täglichen Kaffee, der Dir immer so gut schmeckt, mit

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

zubereitet und verbilligt habe.“

Durch Weber's Carlsbader Kaffeegewürz bekommen auch billigere Kaffeesorten den Geschmack von feinem Edelkaffee. Man spart vor allem eine erhebliche Menge Kaffeebohnen, sowie an Zucker, weil die Bestandteile von Weber's Carlsbader Kaffeegewürz bereits Süßstoffe enthalten.

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Etwas Besonderes!

Ich kaufe von einer erstklassigen Kleiderfabrik, welche hauptsächlich nur gute, solide Fabrikate anfertigt, verschiedene Herren- und Jünglings-Anzüge, letzte Neuheiten dieser Saison, worunter sich hochfeine Anzüge und einzelne Sachen befinden, auch in Sportart. Um meine Leistungsfähigkeit zu beweisen, verkaufe die selben unter regulärem Preise. Ferner 1 Posten vorläufige Anzüge, darunter welche von Gelegenheitskäufen herrührend, fast zur Hälfte des früheren Preises. Als seltene Gelegenheit mache nochmals auf 1 Posten Sammmantel für Damen und Herren aufmerksam, die ich weit unter Preis verkaufen kann. 1 Posten Schul-Anzüge und Schul-Hosen, die nicht mehr komplett im Sortiment sind, zu und unter Einkaufspreis. Die noch vorhandenen Konfirmanten- und Kommunion-Anzüge, schwarz und blau, werden zu jedem annehmbaren Preise fest abgegeben. Meine beliebtesten schafwollenen Anzüge und Hosen, auch in Sportart, sind wieder eingetroffen.

Neugasse 22, nur 1. Stock, kein Laden.

NB. Bitte sich zu überzeugen, 1 Treppe steilen bringt Gewinn.

Ia. Blauweissen Gartenkies

liefert in Körben und Säcken von 70 Pfg. an, lose in Karren v. 58 Pfg. an u. in 1/2 u. 1/4 Waggons v. 48 Pfg. an per Zentner frei Haus bezw. Garten

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Telephon 2376. : 193,13 (Wiederverkäufer Rabatt). 240

IVO PUCHNÝ.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist es mährlich nicht, wenn Sie statt Butter Dr. Schlinck's Palmona, die

berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

„Wenn edle Herzen bluten“.

Roman von Fr. Lehne.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Schon von weitem sah er Sophia. Ihre schlanke, dunkelgekleidete Gestalt hob sich scharf aus der weißen Landschaft ab.

Sinnend sah sie einigen Ansätzen zu, die sich um einen Wiesenpfad schritten. Ein warmes Gefühl quoll in ihm auf. Wie schön sie aussah, wie vornehm in der guttenden Perle der Färbung, mit dem Hut aus dem gleichen Fell — so unauffällig, jeder Zoll die Dame verratend. Sie war ganz die Frau, wie sie seine gute Mutter für ihn gewünscht und geträumt hatte — dazu angetan, den „Draufgänger“ ein wenig zu zügeln und klug zu leiten.

Jetzt bemerkte Sophia ihn. Sie richtete sich aus ihrer verfunkenen Stellung auf und trat ihm einige Schritte entgegen.

„Guten Tag, Eberhard.“

„Guten Tag, Phia — ich melde mich pünktlich zur Stelle.“ scherzte er und wollte sie an sich ziehen und küssen. Doch sie entwand sich ihm. Er sah den schweren Ernst in ihren Augen.

„Ich danke dir, Hardy, daß du gekommen bist,“ sagte sie herzlich.

„Da ich dienstlich nicht verhindert war, war es doch selbstverständlich, daß ich deinem Wunsch folgte.“

„Trotzdem du dich gewundert hast — über das Unge-
wöhnliche, nicht wahr, Hardy?“

Ihre klaren Augen sahen ihn forschend an, und er mußte ihr zustimmen.

„Wie ich dir geschrieben — es ist etwas sehr wichtiges, worüber ich mit dir sprechen wollte. Bist du zu uns gekommen, hätte mir vielleicht die Gelegenheit dazu gefehlt. In ein Café zu gehen, ist ausgeschlossen, weil ich mit dir allein und ungestört sein muß.“

„Ist es so wichtig, Phia?“

„Ja, Eberhard, es ist wichtig. Passe uns ein wenig auf und ab gehen; reiche mir deinen Arm und höre mir, bitte, ruhig zu.“

„Phia, ich weiß nicht, wie ich mir erklären soll — hat man mich vielleicht bei dir verfaßt?“ sagte er aufgeregt, von einem plötzlichen Gedanken erfaßt. „Doch ich gebe dir mein Wort, daß alles, was man dir auch vielleicht angetra-
gen hat, erlogen ist. Dich gönnt man mir nicht! Denke

nicht, Sophia, daß ein schlechtes Gewissen mich das sagen läßt.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich kenne dich, Hardy, das ist es nicht. Wie ich über Klatsch denke, weißt du. Und um so etwas zu erörtern, ge-
nügen mir zwei Minuten in unserem Hause. Nein, Hardy, es betrifft unser beider Zukunft.“

„Bist du gar den Termin unserer Hochzeit wieder hinausgeschoben? Diesmal aber, Phia, trotz deiner Bitten, werde ich nicht nachgeben. Dazu habe ich dich zu lieb!“ kam es leidenschaftlich von seinen Lippen, und er preßte ihren Arm fest an seine Brust. „Ich habe lange genug gewartet, du —“

Sie senkte den Kopf, während er erregt auf sie einsprach. „Du hast das Richtige erraten, — beinahe, Eberhard,“ sagte sie leise.

„Aber weshalb denn, Phia? Du bist fünfundsiebzig Jahre, ich bin neunundzwanzig — wir sind doch nicht zu jung — nein, nein, was denkst du?“

„Es wird mir so schwer, Eberhard, auszusprechen, was ich will — ich möchte dir nicht wehe tun — und muß es doch.“

Er blieb stehen.

„Sophia — sieh mich einmal an.“
Sie hob die Augen und blickte in ein gespanntes, straffes Männergesicht, aus dem all das Jugendliebe, Spielende ge-
wichen war.

„Eberhard!“

Da faßte er sie an beiden Schultern; hart legten sich seine Hände darauf.

„Ich weiß es, Sophia,“ sagte er heiser. „Ich weiß es jetzt — du willst nicht allein den Termin unserer Hochzeit hinauschieben — o nein, du willst dich gänzlich von mir loslösen.“

Er beugte sich dicht gegen ihr blaßes Gesicht und forschte fast gierig darin. Sein heißer Atem strich über sie hin und verdampfte in der kalten Luft zu einer kleinen, weißen Wolke.

Ein Augenblick blieb es still zwischen den beiden.

„Du sagst es, Eberhard,“ fiel es dann schwer von ihren Lippen.

„Du sagst es — ja.“

Da ließ er sie. Er taumelte fast vor Schrecken. Sein Gesicht hatte sich verfarbt. Er stützte tief auf. Das war zu fäh, an überraschend gekommen, als daß er es gleich fassen konnte!

„Warum nur, Sophia?“

„Ja, warum! Das ist eine lange Geschichte, Eberhard.“

„Bin ich dir so zuwider geworden, daß du mich nicht mehr magst?“

„Das alles nicht, Hardy — nicht bitter werden! Ich habe dich herzlich lieb — die Schuld liegt nur auf meiner Seite. Willst du mich ruhig anhören?“ fragte sie sanft.

„Ruhig? Sage zu dem Delinquenten, er soll ruhig sein, wenn man ihm den Kopf abschlagen will. Daß du mir diesen Schmerz bereitest, Sophia, daran hätte ich nie gedacht.“

Da sich Sophia von ihm loslösen wollte, faßte er erst ganz, wie teuer sie ihm war, was er an diesem seltenen Mädchen verlieren würde.

„Eberhard, willst du mich ruhig anhören, frage ich dich nochmals? Ich habe dir unrecht getan —“

„Sophia, du bleibst einen andern,“ sagte er da mit har-
ter, scharfer Stimme.

„Ja, Eberhard.“

Da lachte er bitter auf.

„Du stolze, läche Sophia, die ich anbetete, verehrte wie eine Heilige! Darum auch wolltest du von einer Heirat nichts wissen — und nun, da du dich mit dem andern ge-
eignet hast —“

„Eberhard, du beleidigst mich,“ wies sie ihn ernst zurecht. „Erinnerst du dich nicht, wie ich dir sagte, als du um mich warst, daß ich eine Jugendliebe betrauerte?“

„Und nun ist diese Jugendliebe wieder aufgetaucht, ich verstehe.“

„Nein, du verstehst nicht, Eberhard — für mich ist und bleibt der andere doch verloren, da er bereits gebunden ist — du siehst, ich spreche ganz offen! Nur bin ich jetzt durch einen Zufall dahinter gekommen, daß uns fremde Schuld getrennt hat. Ich kann ihn nicht vergessen! Wenn ich ehr-
lich gegen dich sein will, Eberhard, muß ich dir das sagen, und mit dieser Liebe im Herzen kann ich nicht deine Frau werden. Damals, als ich dir das angedeutet, wolltest du nichts davon wissen, da gingst du leicht darüber hinweg.“

„Weil ich glaubte, daß meine Liebe stark genug sei, den anderen aus deinem Herzen zu verdrängen,“ sagte er sel-
denkschaftlich. „Und nun ist es mir doch nicht gelungen!“

„Ich will dich doch nicht betrügen, Hardy! Den Schmerz, den ich dir zufüge, empfinde ich selbst doppelt stark. Du verdienst ein ganzes, volles Herz, nicht aber ein mildes, trauriges Frauenherz. Ich bin zu alt für dich — ja, wäre es Ernst!“

„Erni — bietest du sie mir als Ersatz für dich?“ fragte er bitter.

„Sie würde besser zu dir passen als ich — wenn nicht —“
sie brach kurz ab. (Fortsetzung folgt.)

Große Osterausstellung

Oster-Eier Oster-Hasen

Garnierte Oster-Körbchen
Oster-Gruppen usw.

Reizende Neuheiten!

Schokoladenhaus Carl F. Müller

Hauptgeschäft: Langgasse 8
Zweiggeschäfte: Bahnhofstr. 4, Wehlitzstr. 24, Moritzstr. 15.
Denkbar größte Auswahl! Billigste Preise!

Große Osterausstellung

Oster-Eier Oster-Hasen

Garnierte Oster-Körbchen
Oster-Gruppen usw.

Speise-Eier m. hervorragenden Füllungen



Halbschuhe und Spangenschuhe

von einfachsten bis zum elegantesten,
deutsche und französische Erzeugnisse
in enormer Auswahl von Mk. 4.95 an.

Thoma

Kirchgasse 9



Kirchgasse 9

3668

4067 Deutscher
Scherer
COGNAC
in langen & Frankfurt a. M. aus Charente-Wein destilliert
Niederlagen durch Plakate kenntlich!
Vertreter für den Engros-Verkauf: Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Tel. 354.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893
28 Filialen (Landesbankstellen) und 147 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden

Ausgabe 3%, 4% und 5% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10000 M.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

3180

180/7

Nassauer Leben.

Ebbs vum unserm Stammtisch.

Schorf: Gure beisamme, meine Herren! Wie steht's bei den? Noch eien stillerfride Gessichter ze urteile schel'bar hervorragend gut! Beinaß so gut wie die Gessichter vum de Kommunalbeamte vum unserm Rothaus; die kriehet doch jeht ihrn Gehalt e ganz Vertelsohr im Voraus, grad wie die Staatsbeamte unn die Darrn Lehrer. Eigent'lich isch deß aach nit mieh wie recht unn billig; vor was awaerlei Nooß? Die Lehrer sinn städtische Beamte grad so gut wie die Darrn im Rothaus unn es wunnert mieh noor, deß der Ausnahmestann so lang gedauert hott; unn wie vill Zins finnt die ganze Johr her dene arme Deiwel fleete gange? No ich vor mei Dahl gratellere.

Dannphilipp: Ah deshalß finnt e ganz Porzion am Rondag bei de Gehaltszahlung so bedächtig, vorfichtig unn behutsam um aa'n Uhr die Rothauskassier errunner! Mei Weg hott mieh grad verbeigeführt unn do sinn mieh wahrhaftig aach die roßige Gessichter uffgefallen! Ich hunn sogar konstatiert, deß bei ere ganze Na'zahl wege dem schwere Portmonä, deß merr doch gewöhnlich hinne uff de rechte Hosebaa'leit trägt, deß rechte Hosebaa' e ganz Stid länger war wie deß annere, unn an dem Vorquah unn an de Vereinsbank sinn zirta fuzig neie Sparkassenbicher aus-gewe worrn; als gurer Hausvater muh ewe Rander be-dente, deß de Droht e ganz Vertelsohr halle muh unn es ericht am erschte Juli wider neie Bage gibt; no wer nit rechne kann unn zu frieh mit seim Kassebestand fertig isch, dem isch ewe nit ze heße, awer deshalß glawe isch doch nit, deß nooch dem fünfzehnte Juni sich hier unn do anner mit Kardoffelsupp unn schwarze Kaffee behelfe muh.

Schorf: Ich gennet dene Zeit, uff alle Fäll dabu die Herrn mindestens grad so gut ihr Schulligkeit wie ihr Herrn Kollege vum Staat unn wann merr die Lehrer zum Vergleich erraziehe will, hunn dies doch noch vill besser, wanns so aach nit immer aagenehm sei moog, sich mit beese Buwe unn Mädercher errum ze äjeren! Denkt noor an die velle Jerie, die je deß Johr iwer hawe, deß die patrio-tische Feiertag pp.; die Beamte misse sich mit ihrn verzeeh Daag bis drei Woche beanteage unn wann se wider aerid in's Amt kumme, sinne se gewöhnlich enn Borrat an Ar-weit, deß se sich die Finger krumm unn labm schreime, bis se wider im Weis sinn; also immer noblesse oblißee oder wie die Dewise im schwarze Adlerorden heeß, „inun quique“ uff deich Jedem deß Seine. Hoffentlich habt err mieh verstanne, ihr Kumbärn!

Schorf: Schorich ich geß herr Recht, awer schweze merr iwer Ebbs annerscher! Am Sunndag war ich zu gleicher Zeit uff drei Komfemazione eingeladen, do kunn err wider seh', was ich e vielbegehrte Perseentlichkeit bin; nadierlich isch es meiner Verwunn- unn Bekannschaft uff e aaitännig Komfemationsgeicht mieh gewese als um mieh selbst, awer wie merr doch im gewöhnliche Zeite mit Borlieb mit de Borlieb nooch emm Schinke schmeißt, so giebt's aach do so. No, deß Durrah kennst ihr Eich denke, wie ich empfangen bin worrn, beinaß so feierlich unn fest-lich wie e Perseentlichkeit! Unkel, de gure Unkel unn Petter waarn ich iwerall unn mußt mieh ericht besinne, ob ich aach werlich zu nah verkippt war unn ob ich iwerhaabt e Recht uff de Pettertitel hat; awer merr driht aach in dem Fall aa Nag oder alle zwaa zu, seht sich uff de Ehreissel in de gure Stuh owe an de Tisch, trinkt pflichtschuldig sei drei Dasse Feiertagskaffee, verdrickt enn Vertel Zimmetkuche unn enn halwe Radonelkuche, noochdem merr vorher dem aus dem Kunnestalter errausgewachsene Komfemations-sinn gratellert hott unn emm sei Zeb'markstid in Silber-babier eigewickelt in die Hand bugliert hott, unn gebt dann in die Familie Nummer zwaa, wo's dann die gleich Fort-sehung gibt mit Sauerbroote, Kardoffelsalat unn Wei'. Enn gure Mäge geheert deß, unn ich bin froh, deß nit alle Sunndag Kinner komfemiert wern!

Dannphilipp: Deß kann merr nit ännern; mir isch es ähnlich zu gannet; wann in de nächst oder weiter Ver-wannschaft ebbs Klaanes vum Klabberhorr gebrocht isch worrn unn die Mämme mußt deßhalß e paar Daag im Bett leibe, weil se de hees Storch ins Baa gebilte hott, worrn, dann heeß's im Familieroot: „Den nemme merr als Petter?“ Unn do mahnt dann tollscher deß glidliche Ehepaar: „Ei, merr nemme de alt Dannphilipp, der gibt de Hebamme ebbs orndliches unn dem Kind ericht recht, der alt Knopp isch so schwer reich unn läßt sich nit lumpe, am End vermächt err aach noch seim Pathekind ebbs scha-mentarisch, merr muh immer an die Zukunft denke; ia unn uff die Art kummt merr an erre Nazahl Petterschaste, die merr gar nit all in seim Schädel behalle kann. Awer es vergieht laa Weihnachte, wo se sich nit ihr Kristkindhe hole, la Ostern, wo se aam nit an die Osterker erlunnern, laan Geburts- unn Namensdag, wo se sich nit melde; merr maant grad se dähite sich uff de Wandkalenner die betref-sende Dag mit Bloo- oder Kooftstiff aamooße, deß se enn jo nit vergesse. Ia unn so hatt ich aach am Sunndag deß Bergniege, mieh uff Gemaunkofte beonfese ze Joffe unn mei Portmonä um verschiedene Fims unn Dreimarkstider zu erleichtern.

Schorf: Schad' Eich nix, ihr Kumbärn, sonst wist

err jo gar nit, wo err mit dem viele Geld hinwollt, im Grube nemmt er's ei unn im Klaane werd er's loos; aach schebbe Ader gut aagebrocht, bringt deß bidje wider ei', also lamendiert merr nit esu unn seht froh, deß err nit noch mieh Kinner aus de Daaf gebowe hott, wann ich noch emol heirate, nemm ich Eich zwaa jedesmol in Klaprunch unn hoffentlich isch es recht oft neetig unn merr waah nit, ob's nächst Johr schon neetig sei werd; ich bin ewe harf draa, noor hab' ich mit meiner Zukünftige noch nit näher drüwer geschwezt, aach muh ich ericht mit mein spätere Schwiegeralte wege dem Eibringsel unn de Aussteier näher verhannele; merr läßt doch laa Kaa im Sad unn leht aach sei Ei nit gern newer deß Nest; ia, do gukt err mieh groh an, es isch so! Christian sperr dei Meische nit zu weit uff, wann de gähnt, merr kann denn jo beinaß bis in de Mäge gukte; kumm, hol noch schnell drei frische Schobbe, awer dreht vum Fäß!

Schorf: Jeht gukt merr emol zu enn Saamdicker! Puffert hinner unserm Budel, schwezt laa Wort unn iwerascht uns mit fertige Dabtsache! No, merr werr'n jo seh', was sich de Schorich errausgeucht hott. Jedenfalls isch doch iwer die ericht Jugend ennaus unn hott die Jäh' schon all, aach scheint se nit zu wählerisch ze sei mit deiner aagehende Platt. Deß muh ich heit Dwend noch meiner Ba-wett verzehe; die laht sich enn Ait, wann se zu ebbs heert! Saat emol, ihr Kumbärn, habt err aach die Flieger geich, die uff dem Exerzierplatz geland sinn unn nit mieh in die Deß' konnte? Deß Ding hott's Sad kriecht. Awer es isch gut, deß dene zwaa Offiziere nix weiter basiert isch.

Dannphilipp: Vun dene Flieger hab' ich nix geseh. Awer wie ich am Samstag Mittag vunn de Emier Strook nooch dem Michaelsberg sinn, isch merr uffgefallen, deß die Zeit alsfort in die Luft geguckt hawe unn sich die Genickstarr beinaß geholt hunn; ich hab' nix brummebeern, aber ich gukt aach emol ans Firmament, unn do sah ich enn ganze Zug Hablegans, oder wie de Norddeutsche seeg: Kraniche! Es gab beinaß e Verkehrstörung, und de Kondukteur uff de Elektrich hott sich bald die Fieh platt getrappelt vor Schelle, bis die Zeit vunn de Schiene sinn, wege de Hablegans.

Schorf: Saat emol, do hab' ich gelese, deß in unserm Adlerbad enn sogenannte Entseftungstuhl nei uffgeleht isch worrn unn die Wiesbadener unn Haargeloffene nit mieh neetig hawe nooch Karlsbad ze fahrn. Am Daag mache se die Entseftungskur, nemme drei Pund ab, unn owends aehn se in de Bettelkeller oder ins Bobbeschekelche unn trinke ihr Quantum Kumbacher unn nemme vier Pund zu. Awer es isch iwer deß Gebabbel spät worrn. Trinke merr aus, kumm, Christian, hol dei Bage! Da hoste aach e gut Sigarr! Maach se mit Berhand. Gure beisamme!

Nassauische Landesbank Wiesbaden.



Die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden gibt vom 23. März bis 11. April 1914 einschliesslich

4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchstabe Z

zum Vorzugskurse von 98,50 % (Börsenkurs 99 %)

zu dauernder Anlage ab.

Die Schuldverschreibungen sind mündelsicher. Sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Die Landesbank-Hauptkasse, sämtliche Landesbankstellen und die Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse nehmen Einzahlungen entgegen.

Ferner vermitteln sämtliche Banken und Vorschussvereine den Verkauf.

Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829. Bankhaus. Tel. 26 u. 6518. Wilhelmstrasse 38.

Seit 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M. An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln.

Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Frauenversicherung!

Todesfallversicherung, ohne ärztliche Untersuchung. Entbindungsgelahr mit Beginn der Police sofort einzahlbar. Off. unter N. 527 an die Expedition des Bl.



Jurgens & Prinzen GmbH Goch (Rhd) SOLO in Fabrikanten der altbewährten Marke Carton.

Möbel auf Abzahlung

erhält jeder für 95 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk. für 315 Mk. für 450 Mk. Anz. 8 Mk. Anz. 15 Mk. Anz. 20 Mk. Anz. 30 Mk. Anz. 45 Mk. Moderne Schlafzimmer. Mod. farbige Köchen. Anzahlung 20 Mk. an. Zur Einrichtung passend, empfehle: Teppiche, Tischdecken, Portieren, Gardinen. Federbetten in reichhaltiger Auswahl. Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Kredit

erhalten Sie alle Waren zu den leichtesten Zahlungsbedingungen nur bei

J. Wolf

Friedrichstrasse 41 Ecke Neugasse.

Anzüge auf Abzahlung

für Herren und Knaben in nur neuen modernen Mustern und chilen Façons, sehr grosse Auswahl.

Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V

Anz. 5.- Anz. 8.- Anz. 10.- Anz. 12.- Anz. 15.-

Sommer-Paletots, Damen-Jackets, Blusen, Kostüme, Kostüm-Röcke, Kleiderstoffe, Paletots, Manufakturwaren, Schuhwaren, nur das Neueste.

Abzahlung ganz nach Wunsch.

Kinderwagen

nur erstklassige Fabrikate schon mit 5 Mk. Anzahlung.

Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Aufmerksamkeit, gewissenhafte Bedienung.

Jeder neue Kunde erhält einen hübschen Gegenstand gratis.

Jeder neue Kunde erhält einen hübschen Gegenstand gratis.

1000